



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

25 (3.2.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254131)

Gauleitkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Göttinger Verlag, Dringelberg, Otto Meyer,
Schillingstr. 10, Leipzig 1040
Herausgeber: Göttinger Verlag, P. 5, 13a, 14, 1471.
Das Gauleitkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich mit
den Nummern 1-6, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24.
Kontingente werden in Pacht und Einzelheften abgegeben.
In der Zeitung am Freitag (auch nach dem Krieg) werden
Kontingente für den Verkauf aufgeführt.

Das Gauleitkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich mit
den Nummern 1-6, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24.
Kontingente werden in Pacht und Einzelheften abgegeben.
In der Zeitung am Freitag (auch nach dem Krieg) werden
Kontingente für den Verkauf aufgeführt.

Verlagsort Heidelberg.

Nr. 25 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 3. Februar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Behört die Hessenpolizei zur „Eisernen Front“?

NSK Darmstadt, 2. Febr.
Wie aus einer Anfrage der nationalsozialistischen Landtagsfraktion an das hessische Gesamtministerium hervorgeht, wurde in Mainz anlässlich der NSDAP-Massenversammlung am 21. Januar das Reichsbanner zu Polizeidiensten zugelassen, im besonderen zur Absperrung der Anfahrtsstraßen nach dem Versammlungslokal

und für einen Meldedienst über Kraftwagen, in denen Nationalsozialisten vermute wurden. Nach Schluß der Versammlung ermöglichte die Polizei den Reichsbannerüberfall auf abziehende SA-Gruppen, indem sie gegen ihre sonstige Gepflogenheit keine sich auf der Großen Weiche Reichsbannerhäuser zusammengerottet hatten, Ueberfallkommandos bereithielt, obwohl

die die vorüberziehenden Nationalsozialisten mit einem Hagel von Flaschen, Gläsern usw. überschütteten. Die Polizei erschien jedoch sofort, als sich die Ueberfallenen zur Wehr setzten, und traktierte diese unter Schimpfworten, wie „Schweinehunde, Saubande“, mit Gummiknüppeln, obwohl ein Revierpolizeibeamter den führenden Offizier darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Reichsbannerhorde Angreifer war. Ein niedergeknüppelter junger Nationalsozialist wurde von 4 Polizeibeamten mit Fußtritten mißhandelt, und als eine Passantin gegen diese Rohheit protestierte, erhielt sie die Antwort: „Und wenn sie folgeschlagen werden; sie bekommen Hiebe, daß sie die Wände hinaufgehen!“

Berliner Illustration zur selben Frage

Die „furorosi ferri“ haben den Berlinern eine Sonntagnachmittag-Vorstellung gegeben; Eintritt gegen „republikanischen“ Ausweis frei, Kinder und Polizeibeamte die Hälfte! Wibbernden Herzens stellte der Versammlungsleiter fest, daß der Sportpalast die Massen der „Eisernen“ nicht fassen könne. Das gesamte Parkett der Halle galt diesmal dem Aufmarsch der „aktiven“ Kämpfer: Reichsbanner (in voller Uniform mit Mütze, Schlarotzhacke, Koppel und Schulterklappen!) Sportvereine und schließlich die „Hammerkräfte“. Von den dargebotenen Reden nahm keine den Anspruch der Originalität für sich in Anspruch. Die übliche Hehe, Versprechen der „Vernichtung der 111 Raxis bis auf den letzten Mann“, die alte Melodie, Betretenes Schweigen sah man in allen Gesichtern, als der neue Bananenfavorit Höltermann die Parole gab: „Erobert die Reichshauptstadt für die Republik!“ Mancher der erschienen verheßten Arbeiter fragte verwundert und zweifelnd, wie das wohl im dreizehnten Jahre nach Weimar praktisch geschehen solle.

ihm von dem leitenden Polizeioffizier die Antwort, daß für diese Versammlung besondere (?) Anweisungen beständen gegen uniformierte Reichsbannerleute nicht einzuschreiten. Wir stellen aber fest, daß der marxistische Berliner Polizeipräsident offen die Bestimmungen der Rotverordnung sabotiert, seinen Genossen ungestraft die Verletzung der Anordnungen des Reichsinnenministers gestattet. Welche Weiterungen wird der Herr General Croener hieraus folgern, um den Berliner sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Orzeszinski zur Rechenschaft zu ziehen?! Oder gelten etwa für Reichsbanner und „Eiserne Front“ Sonderbestimmungen?!

Die Aktion war offenbar zwischen der Polizei und dem Reichsbanner verabredet gewesen, da beobachtet wurde, wie an der Stadthalle einige Reichsbannerführer einem Polizeioffizier auf die Frage „Klapp es?“ mit „Ja“ antworteten.
Unsere Hessenfraktion fordert von der Regierung, daß sie die beteiligten Polizeibeamten zur Rechenschaft zieht und solche empörende Uebergriffe und Rohheiten der Polizei sowie ihr pflichtwidriges Zusammenarbeiten mit einer bestimmten politischen Organisation für die Zukunft verhindert.

...und in Württemberg wird weiter gebolzt!

Nach Schluß der Versammlung marschierten die Reichsbannerleute in voller Uniform durch die Bannmeilenzone. Als unser Mitarbeiter die Polizei bescheiden befragte, ob denn das Uniformverbot aufgehoben sei, wurde

Stuttgart, 2. Febr. In einer Versammlung der Zentrumsparlei in Leupheim wandte sich der württembergische Staatspräsident Dr. Volz gegen den Nationalsozialismus. Er erklärte, die Nationalsozialisten, die das Jahr 1932 als das Jahr der Entscheidung bezeichnen, hätten schon öfters den nahen Sieg und die Entscheidung vorausgesagt. Die Voraussage habe dann aber immer wieder etwas verlängert werden müssen. Sie müßten schließlich doch zu der Einsicht kommen, daß sie trotz aller Wahlerfolge die Hälfte des Volkes nicht hinter sich bringen würden. Ein Einbruch in die marxistische Front sei ihnen nicht glückt. Sie könnten den Sieg einzig und allein erreichen, wenn sie die bürgerlichen Parteien vollends zertrümmerten. Daß ein zusammengelaufener Haufen, wie der Nationalsozialismus, innerlich nicht verbunden sei und daß das die Schwäche dieser Partei sei, wählten die nationalsozialistischen Führer selbst. Das Zentrum werde mit aller Kraft helfen, daß ihnen der Sieg nicht zufalle.

Gewißigt durch die jüngsten Erfahrungen enthalten wir uns jeder weiteren Bemerkung zu den Ausführungen des Zentrumsmannes Volz, da man nie wissen kann, ob es nicht einer hohen Behörde gerade in den Strumpf paßt, Worte der Kritik an einem Parteipolitiker nicht auf diesen, sondern auf den Staatspräsidenten Volz, zu beziehen und einen Verbotgrund aus der Abwehr gegen solche Angriffe zu konstruieren. Aber eine Frage hätten wir in diesem Zusammenhang an den Staatspräsidenten Volz zu richten, und zwar:

Anhalts Regierung zurückgetreten

Dessau, 2. Febr. In der Dienstagnachmittagsitzung des Anhaltischen Landtages wurde ein Mißtrauensantrag der nationalsozialistischen Fraktion mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen, so daß die Regierung gezwungen war, ihren Rücktritt zu erklären. Ein vorher eingebrachter Antrag auf sofortige Landtagsauslösung verfiel leider der Ablehnung.

Hätten Sie es nicht für reichlich ungeschickt, dem deutschen Volk das parteipolitische Gesicht eines Landespräsidenten just in dem Augenblick zu zeigen, in dem sich Ihre schwarzen Gesinnungsgenossen so eifrig bemühen, das Amt des Reichspräsidenten als ein unpolitisches darzustellen?!

Abrüstungskonferenz, Ostasienkonflikt und Völkerbundspleite

S.— Nun findet sie also glücklich doch noch statt, die „Abrüstungs“konferenz. Jahrelang hat man sie verschoben und sabotiert, und als es schließlich, ohne den Völkerbund nicht noch weiter zu einer lächerlichen Einrichtung zu machen, als er ohnehin schon ist, keinesfalls mehr so weitergehen könnte, da hat Frankreich durch die Einengung des Verhandlungsgegenstandes von vornherein dafür gesorgt, daß die Abrüstungskonferenz nur ein voller Mißerfolg werden kann. — Woju der Lärm um eine Angelegenheit, deren Nutzlosigkeit nur noch von der Verlogenheit übertroffen wird, mit der sie in Szene gesetzt worden ist. Der Völkerbund ist tot, — aber sagt es nur leise weiter, damit die Genser Atmosphäre nicht getrübt wird, — er weiß es nämlich noch nicht!

Gleichsam als Empfangsgeschenk für die in Genf versammelten Abrüstungsherren, hat Japan den Herrschaften seine „Polizeiaktionen“ gegen China als Frühstück serviert. Ein unverdaulicher Brocken gleich am Anfang.
Die gesamte Mandchurei ist militärisch und wirtschaftlich in japanischen Händen. Den von der chinesischen Bevölkerung als Antwort proklamierten Boykott japanischer Waren erwiderte Japan mit einem „freundschaftlichen“ Besuch in Schanghai und mit der Beschließung (und inzwischen wahrscheinlich Befolgung) der chinesischen Hauptstadt Nanking.

Von der vielgerühmten Höflichkeit der Japse war bei diesen Besuchen wenig zu merken. Die chinesischen Teile Schanghais wurden stundenlang mit schweren Bomben belegt, so daß nur noch ein Trümmerfeld vorhanden ist, das eilig zusammengezogene chinesische Truppen ausichtslos zu verteidigen versuchen. Auch sonst scheint die „Besuchszeit“ von den Söhnen der aufgehenden Sonne auf längere Dauer anderaumt zu sein. Man hat offensichtlich beschlossen, im chinesischen Lande zu bleiben und sich dort mehr oder minder redlich zu nähren. — Versteht sich, nur „zum Schuh“ der hier und dort wohnenden Japaner.

Deutschland ist an diesen ostasiatischen Vorgängen nicht direkt interessiert. Sie sind jedoch in zweierlei Hinsicht auch für uns von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Einmal die Bedeutung des chinesisch-japanischen Krieges für die politischen Beziehungen zwischen Japan, Amerika und England untereinander, sowie die Verschlebung des politischen Kräfteverhältnisses im Pazifik und zum anderen die fürchterliche Enttarnung und Blamage des Völkerbundes.

Durch den Kräftezuwachs, den Japan erhält, wenn es, was anzunehmen ist, zumindest einen beträchtlichen Teil seiner „friedlich eroberten Gebiete“ nicht wieder aus den Fingern läßt, wird zunächst die politische Macht Japans erheblich gestärkt und die amerikanischen Besitzungen in Ostasien, die Philippinen, verlieren an Sicherheit. Noch bedeutamer aber dürfte sich der Kräftezuwachs wirtschaftlich auswirken. Japan hat es bisher verstanden, den eng-

Russische Zustände bei der Lössracher Sowjet-Garde Hochverräterische Dokumente / Kassenpleite durch Unterschlagungen

lischen Handel aus der Mandchurei herauszudrängen und auch der amerikanische Handel ist in rückläufiger Entwicklung. Selbst im eigentlichen China und dort in der wesentlichen Handelsmetropole Schanghai, dominiert Japan schon heute mit 35 Prozent des gesamten Handels, während Amerika erst in weitem Abstand an zweiter Stelle folgt und England über die Hälfte seines Handelsvolumen von 1907 eingebüßt hat. Diese Entwicklung dürfte nunmehr rapide Fortschritte machen.

Begreiflich, daß Amerika mit zunehmender Unruhe den japanischen Aktionen zusieht. Verstärkt wird diese Unruhe vor allem durch die Tatsache, daß England gegenüber dem japanischen Vorgehen eine Gleichgültigkeit an den Tag legt, die schon beinahe den Verdacht aufkommen lassen muß, daß England entschlossen ist, Japan mehr oder minder stillschweigend freie Hand zu lassen! Jedenfalls können die englischen Proteste nicht ernst genommen werden. Darob ist man in Washington verärgert. — Aber Amerika scheint augenblicklich wenigstens selbst nicht geneigt, schärfer vorzugehen. Möglicherweise bedeutet die Entsendung der amerikanischen Pazifikflotte (immerhin etwa 70 Einheiten) „zu Mandchoreen“ in die ostasiatischen Gewässer eine Aenderung der bisherigen amerikanischen Taktik. — Wenn jetzt noch kein größerer Brand im fernen Osten zwischen Japan und Amerika, und vielleicht noch anderen Interessenten entsteht, so bedeutet das nur die Verlagerung eines Kampfes, der nach Lage der Dinge bestimmt einmal ausgefochten werden wird.

Alle Pazifisten werden kreischen: „Nie wieder Krieg“. — Ja richtig, würde nicht der Völkerbund zur Verhinderung der Kriege gegründet? Hat man nicht vor einiger Zeit in Paris mit Glockenläuten „ewigen Frieden“ in Gestalt des Kellogg-Paktes gefeiert? Würden wir nicht als altmodische Nationalisten, als politische Phantasten verschrien, als wir schon damals den Schwindel nicht ernst nahmen?

Psst! Teufel, wie wird uns! Hat nicht der Völkerbund sofort energische Schritte gegen Japan unternommen? Hat er nicht Japan wirtschaftlich den Krieg erklärt? Haben sich die Unterzeichner des Kellogg-Paktes nicht wie ein Mann vor den von Japan (auch einem Kellogg-Pakt-Unterzeichner) angegriffenen chinesischen Staat gestellt?

Lieber Leser, du irrst! Es ist gar nichts geschehen. Man hat monatelang konferiert, und der Erfolg war ein Untersuchungsaußschuß, der nach der Mandchurei entsandt werden soll, um dort im April seine Arbeit zu beginnen. Dazu einige papierne Entschlüsse und Ermahnungen, die billig sind, wie Fallobst im Sommer. Bis zum April dürfte Japan vollendete Tatsachen geschaffen haben, denen der „Völkerbund“, so er bis dahin noch nicht geplatzt sein sollte, ebenso hilflos gegenüberstehen dürfte, wie der jetzigen Situation.

Dem deutschen Volk ist hier ein Beispiel gegeben, was ein wehrloser Staat vom Völkerbund zu erwarten, besser nicht zu erwarten hat, wenn er von einem Nachbarn angegriffen wird.

In Genf redet man sich jedenfalls heraus. Aus einem Krieg wird eine „Polizeiaktion“, aus dem „Bombardement“ einer friedlichen Stadt wird der „Schuß japanischer Staatsbürger“ und der „Vorkauf japanischer Waren wird mit Kanonenschüssen forttradiert! So sieht der ewige Friede aus. Es lebe der „Völkerbund“!

Lössrach. Vor kurzem mußten bei einer größeren Anzahl leitender Funktionäre der KPD im Amtsbezirk Lössrach und im Wiesental auf Grund dringenden Verdachts über illegale Druckschriften erstattet worden. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange. Das sichergestellte Material gewährt auch einen umfassenden Einblick in die organisatorische und propagandistische Tätigkeit der KPD und ihrer Hilfsorganisationen. Die ununterbrochenen Bemühungen der leitenden Funktionäre auf Herbeiführung des in

gen eine Reihe von Personen ist Strafanzeige wegen Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats oder der Zuwiderhandlung gegen die Notverordnungsbestimmungen über illegale Druckschriften erstattet worden. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

Das sichergestellte Material gewährt auch einen umfassenden Einblick in die organisatorische und propagandistische Tätigkeit der KPD und ihrer Hilfsorganisationen. Die ununterbrochenen Bemühungen der leitenden Funktionäre auf Herbeiführung des in

naher Zukunft erhofften gewalttätigen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung sind deutlich zu erkennen. Aktuelle Bedeutung haben die unter der Parole „Macht die Betriebe streikfähig“ gemachten Anstrengungen, auf Auslösung wilder Wirtschaftskämpfe am Oberrhein zur „Mobilisierung der gesamten Arbeiterschaft trotz Versammlungsverbot, trotz Streikverbot, trotz Einschränkung der Flugblattverteilung“. Auch die in letzter Zeit verstärkte Agitation des kommunistischen „Bauern- und Pächterbundes“ zur Bildung von Bauernkomitees, um „das Dorf zu alarmieren“, erfährt eine interessante Beleuchtung. Die in den innerparteilichen Resolutionen und Rundschreiben von den führenden Funktionären im Reich und im Bezirk immer wiederholten Klagen über die mangelnde aktive Befähigung der Mitgliedschaft, über schlechte Kassierung, über Veruntreuung von Geldern, über unbefriedigende Werbeerfolge zeigen entgegen den kommunistischen Presseauslassungen deutlich, daß der gesunde Ordnungs- und Wirklichkeitsinn unserer Bevölkerung einen unübersteigbaren Damm für die kommunistische Bewegung bildet.

Von der KPD zur NSDAP

Die Uebertreffe von Kommunisten zur NSDAP mehren sich von Tag zu Tag. So stand in einer nationalsozialistischen Versammlung in Sangerhausen der Kommunist Hartmann auf und erklärte im Namen von 5 Gleichgesinnten seinen Uebertritt zur NSDAP. Hartmann rief vor der begeistertesten Versammlung seinen roten Sowjetschlips ab und steckte sich das Hakenkreuz an.

In Bornstedt (Bez. Sangerhausen) sprach in einer nationalsozialistischen Versammlung der kommunistische Funktionär Eies zur Diskussion. Er war erst vor kurzem aus Rußland zurückgekommen. Zur großen Ueberraschung der zahlreich anwesenden Kommunisten befaßigte er die Ausführungen des Redners, des Pg. Klöfner, der ebenfalls Kommunist war und meldete sodann vor der ganzen Versammlung sich bei der NSDAP als Mitglied an.

Arbeitermörder

Dortmund, 31. Jan. Im Anschluß an eine öffentliche nationalsozialistische Versammlung in Dortmund-Höfsten wurden am Samstagabend heimkehrende Versammlungsteilnehmer in der Nähe des Versammlungsorts aus dem Hinterhalt beschossen. Der 22-jährige Arbeiter Wilhelm Jäger aus Dortmund-Höfsten und der 23-jährige Arbeiter Josef Geise aus Dortmund-Loh brachen tödlich getroffen zusammen und verstarben nach kurzer Zeit. Schwer verletzt wurde der Arbeiter Wilhelm Scherer aus Dortmund-Loh. Den Tätern ist es gelungen im Dunkel der Nacht zu entkommen. Die Getöteten sollen keiner bestimmten politischen Richtung angehören. Der Regierungspräsident von Arnsberg hat zur Aufklärung des Verbrechens 1000 Mk. ausgeschl.

Von der Polizei werden zu dieser Statistik folgende Einzelheiten bekannt gegeben:

Bei der Aussprache kam es, nachdem einem kommunistischen Redner das Wort entzogen wurde, zu Kämpfen. Die Anhänger der Kommunisten verließen unter Abfragen der Internationalen den Saal, wobei eine größere Unruhe entstand. Um eine Schlägerei zu verhindern, wurden die Unruhestifter von Landjägerbeamten aus dem Saal entfernt. Der Beauftragte der politischen Polizei erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Nationalsozialisten blieben im Saal zurück. Die übrigen Teilnehmer zogen in losen kleineren Trüppchen die Penningshofer Straße in der Richtung nach Dortmund-Loh. Ungefähr 120 Meter von dem Versammlungsort entfernt wurden plötzlich etwa 12 Schüsse abgegeben. Der Arbeiter Jäger hat einen Herzschuß und Geise einen Kopfschuß erhalten.

... und ihre gelehrigen Schüler

Königsberg, 29. Jan. Am Donnerstagabend wurde auf dem Sachheim, einem Königsberger Arbeiterviertel, der elfjährige Schüler Ewald Töngert von vier jugendlichen Nazis im Alter von 14 bis 17 Jahren überfallen und, da er sich zur Hilferufe bekannte, mit einer Eisenstange gestochen. Mit einer schweren Lungenverletzung wurde der Junge in eine Klinik geschafft.

Reichstagswahlen zum 16. Februar

Berlin, 2. Febr. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichstag voraussichtlich am Dienstag, den 16. Febr. zusammentreten wird, um zunächst den Termin für die Wahl des Reichspräsidenten festzusetzen. Der Reichstag wird dann zu entscheiden haben, ob er sofort in eine große außen- und innenpolitische Aussprache eintreten, oder ob er sich bis zu dem bisher dafür vorgesehenen Termin, dem 23. Febr., wieder vertagen will.

In Regierungskreisen scheint der Wunsch vorzuherrschen, daß der Reichstag überhaupt erst am 23. Februar einberufen wird. Die endgültige Entscheidung über den Termin des Zusammentritts wird vom Aussenrat geprüft werden, der voraussichtlich Ende dieser Woche sich versammeln wird.

Nur noch 24,8 Prozent Notendeckung

Berlin, 2. Febr. Die Belastung der Reichsbank zum 1. Februar war mit 306 Millionen der gesamten Kapitalanlage verhältnismäßig gering. Der Notenumlauf flog nur um 209 Millionen. Der Gold- und Verlebenswund geht aber weiter. An Gold verlor die Reichsbank 8,5 und an deckungsunfähigen Devisen 6,2 Millionen. Das Deckungsverhältnis ist infolgedessen von 26,4 auf 24,8 v. H. zurückgegangen. — Ein neuer Erfolg „vernünftiger“ deutscher Politik.

120000 neue Kämpfer in 30 Tagen

Wie aus München gemeldet wird, sind allein im Monat Dezember rund 120 000 schaffende deutsche Männer und Frauen aller bisherigen politischen Lager und aller Stände zur NSDAP gestoßen; in wenigen Wochen werden die Mitgliederlisten eine Million nachweisen und damit geschlossen.

Nachdem bereits vor mehreren Wochen durch den Führer verordnet war, daß beim Uebertritt politischer Unterführer aus anderen Lagern eine Art einjährige „Bewährungsfrist“ bis zur endgültigen Aufnahme abzuwarten sei, erging vor kurzem die Verfügung, daß nach dem 1. Januar ausgetretene oder ausgeschlossene frühere Mitglieder unter keinen Umständen mehr nochmals aufgenommen würden.

Und nun diese Meldung! Sie besagt

nicht mehr und nicht weniger, als daß die NSDAP den letzten Schritt zur Macht in Kürze vollendet haben wird. Die anderen schreiben, hehen zum Bürgerkrieg, verleumben und terrorisieren:

Wir schweigen, handeln und siegen!

Die Stunde des jungen Deutschland

Der Leiter unserer Reichspressestelle Pg. Dr. Otto Dietrich nimmt in unserer NSR unter obiger Ueberschrift in einem längeren Artikel Stellung zur Frage der Reichspräsidentenwahl. Er schreibt darin unter anderem:

Die Situation liege so völlig klar, daß nur Böswilligkeit oder hoffnungslose politische Unklarheit sie nicht zu erkennen vermögen. Das moralische Recht und die innerpolitische Kraft, den deutschen Reichspräsidenten der nächsten sieben Jahre auf den Schild zu heben, habe allein die nationalsozialistische Freiheitsbewegung, die das Schicksal Deutschlands geworden sei. Das sei die Meinung des deutschen Volkes und dieser Stimme des Volkes werde die nationalsozialistische Bewegung Geltung verschaffen. Sie werde auch den Kampf in der politisch entscheidenden Stunde der Präsidentschaftswahl nicht scheuen, wenn das Interesse der Nation es erfordere. Welche Wendung die vom Saalm-Ausschuß zu verantwortende Situation auch immer nehmen möge: Ueber den Ausgang dieses Kampfes darf man sich keiner Täuschung hingeben. Mit den Nationalsozialisten werde das ganze nationale und soziale Deutschland marschieren, wenn es zur Entscheidung gerufen werde!

Die gespannte Lage im Osten

Die Besetzung chinesischer Häfen durch japanische Kriegsschiffe geht weiter.

Tokio, 2. Febr. Wie amtlich gemeldet wird, ist am Dienstag zwei Zerstörer in Tschifu (gegenüber Port Arthur) „zum Schutze der japanischen Interessen“ eingelaufen. Außerdem sind, wie das Marineamt bekannt gibt, drei Minenboote nach Amoy (an der Formosa-Straße) ausgelaufen.

Japanische Truppen in Swatow gelandet. Moskau (über Kowno), 2. Febr. Die sowjetische Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio, daß die japanischen Marinebehörden den Befehl erteilt haben, in Swatow Truppen zu landen. Der Truppenlandung ist eine Beschießung vorausgegangen. Das Hafenviertel und die Regierungsgebäude

sind von japanischen Marinetruppen besetzt worden.

Japanische Matrosen in Kanton gelandet. Moskau (über Kowno), 1. Februar. Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union wurden am Montag in Kanton 600 japanische Matrosen an Land gesetzt. Die Matrosen übernahmen sofort die Bewachung des japanischen Konsulats und der anderen Staatsgebäude.

Die Lage in Schanghai. — Japaner holen das Sternbanner von der Methodistenkirche. Schanghai, 2. Februar. Gegen Mitternacht eröffnete die japanische Artillerie erneut das Feuer, das von den Chinesen erwidert wurde. Nach kurzer Zeit trat jedoch wieder Ruhe ein. Um 5 Uhr morgens Ortszeit richteten japanische Soldaten heftiges Maschinengewehrfeuer auf

die Häuser des Hongkio-Quartiers. Unter den vielen Flüchtlingen, die in den Hausgängen und Kellern zusammengedrängt sind, entstand eine Panik.

Japanische Soldaten feuerten auf einige amerikanische Seelsoldaten, die Sandjacksbarrakaden um die amerikanische Methodistenkirche in der internationalen Niederlassung errichtet hatten. Als die Amerikaner zurückgingen, stießen 32 Japaner vor und hielten das Sternbanner von der Kirche herunter.

Schottische Infanterie nach Schanghai unterwegs

London, 1. Febr. Der englische Kreuzer „Verwick“, mit einem schottischen Infanteriebataillon an Bord, ist von Hongkong nach Schanghai in See gegangen. Eine Batterie wird folgen.

Das frumbe „Mo=Vo“

Eine prächtig ausgeglichene Mischung von Dummheit u. Frechheit

Irgend ein biederer Zentrumsmann versucht im „Mo=Vo“, „verdrängte Komplexe abzureagieren“. Entweder geschieht das aus Dummheit oder aber es ist eine Unverschämtheit allerersten Ranges, die man eben nur beim Zentrum findet. Aus der Tatsache, daß wir von drei Herren sprachen, die in die Krankenkassensache verwickelt sind, glaubt man uns einen Strick drehen zu können. O sancta simplicitas!!! Die beteiligten Herren stehen beim Zentrum, beim Demokraten-schleim und bei der Sozialdemokratie. Glaubst du einfältige und kindische Artikelschreiber des „Mo=Vo“, wir würden einem dieser Systempolitiker die Ehre streitig machen, an dem Skandal beteiligt zu sein?! Wir danken für diese Zumutung. Ueber Herrn Zimmermann verlieren wir kein Wort mehr. Wir haben unseren Standpunkt auch in dieser Sache dargelegt, und wenn das Zentrum

in der Lage ist, uns auch für seine Schuld den Beweis zu erbringen, dann nageln wir auch diesen Herrn fest. Wir machen es nicht wie das andere Zeitungen tun, die anklagen, ohne zu beweisen. Wir klagen erst dann an, wenn wir Beweise haben.

Von anständigen und unanständigen Menschen.

Wir glauben nicht, daß irgend jemand, der die Angelegenheit „Krankenkasse“ verfolgt hat, den Ritter von der schwarzen Feder, der sich heute im „Mo=Vo“ produziert, zu den anständigen Menschen rechnet.

Ein anständiger Mensch jongliert nicht mit den Dingen, d. h. er sucht ihnen nicht einen anderen Sinn und eine andere Bedeutung unterzuschleichen, als die, die klar aus ihnen hervorgeht. Und ein anständiger Mensch sucht nicht, einen

Mohren weiß zu waschen und den Ankläger zum Angeklagten umzumodeln. Und das haben Sie getan, Sie frumbe Streiker „für Wahrheit und Recht“.

Drohungen aus Angst.

Wenn das „Mo=Vo“ droht, es wolle an uns „Fragen betreffs nationalsozialistischer Skandale aus unserer aller-nächsten Umgebung“ richten, dann müssen wir den wilden Mann nur ersuchen: Bitte, nur auf den Tisch damit. Aber rasch! Und nur nicht genieren, kleiner Goliath! Wir haben nichts, was das Licht der Öffentlichkeit zu fürchten hätte. Wir haben keine Bonzen. Also, bitte schön!!

Rückzugsvorbereitungen.

Das „Mo=Vo“ fürchtet sich wohl vor der Courage seines Streikers. Es fühlt, daß dessen Salbadereien auf sehr schwachen Füßen stehen; denn es hängt ihnen eine „Bemerkung der Redaktion“ an, in der es sagt: „Wir haben dieser Stimme aus dem Leserkreis Raum gegeben... Wir bitten aber in Zukunft alle Parteifreunde, den „Sei-Beo“ mit seinem Geschmier sich selbst zu überlassen...“

Famos! Es ist auch besser so, liebe Lante. Deine Ritter von der traurigen Gestalt sollen lieber still sein; sie richten nur noch größeres Unheil im schwarzen Lager an, und es könnte uns vielleicht einfallen, auf gar zu laudumme Anrempelungen ein Kapitel anzuschneiden, das die Ueberschrift trägt

„Bronnackerhof“

Und das wäre doch dem Zentrum nicht gerade angenehme Musik in den Ohren? Es kommt auch einmal die Zeit, wo wir das unter Eure in solchen Dingen blinden Augen bringen werden. Für heute, liebe Lante, blase lieber zum Rückzug, — — — Ta — hü . . . ta — ta!! Baldur.

mus der Zentrumspartei als ein Religionsulack für die katholische Kirche und zugleich als ein wahres nationales Unglück für das Deutsche Reich. Ich bin fest davon überzeugt, daß die Politik des Zentrums zu einer großen Zerrüttung und Zerstörung aller kirchlichen und staatlichen Verhältnisse führen muß. Diese Partei vertritt nicht die Rechte und Interessen der katholischen Kirche, sondern sie sucht die Erhaltung und Vergrößerung ihrer eigenen über den Vorwand der Religion geschaffenen Macht.“

Hier blüht aller Schein der angeblichen Vertretung religiöser katholischer Belange nichts mehr, hier fällt den Henschlern und Pharisäern des Zentrums die Maske vom Gesicht. Hier gilt für jeden aufrechten Katholiken nur ein Gesichtspunkt beim Urteil: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Der Volksdienst blamiert sich in Wenkheim

„Evangelischer Volksdienst und die Regierung Bräutigam“ lautete das Thema, über das der politisch ahnungslose Gewerbelehrer Henny aus Adelsheim hier sprechen sollte. Sein diesbezüglicher Versuch wuchs sich zu einer großen Blamage des Volksdienstes aus. Er hatte offenbar selbst das Gefühl, daß alle Anwesenden sich gequält fühlten, solange er sprach, und in dankenswerter Einsicht hielt er nach nicht ganz 50 Minuten die Luft an, nachdem er einige Male schon sein dürftiges Konzept verloren hatte. Auf Diskussionsfragen Aushunft zu erteilen, war Herr Henny ebensowenig in der Lage, wie er zu den schwebenden Gegenwärtigen der Politik irgend etwas Vernünftiges äußerte. Der „Volksdienst“ hat sich hier dank der rednerischen Unfähigkeit dieses Herrn eine Schlappe geholt, die er sicher nicht mehr überwinden wird. Umso größer ist der Zustrom in unsere Reihen auch hier in Wenkheim. Unsere Arbeit trägt gerade in letzter Zeit reiche Früchte.



Perkeo unterhält auch gute Beziehungen zu den Heidelberger Juristen. Von ihnen erfuhr er, daß demnächst zwei interessante Prozesse stattfinden sollen. Angeklagt sind:

1. Der „Pfälzer Vote“ vom Turnverein „Germania“ in Wiesbaden, weil er den ersten Vorsitzenden dieses Vereins als

1. Vorsitzenden

bezeichnet und damit zweifellos sowohl die Person dieses Herrn als auch die juristische Person „Turnverein Germania, Wiesbaden“ öffentlich beleidigt hat.

Der „Pfälzer Vote“ soll geltend gemacht haben, daß es sich nicht um eine absichtliche Herabwürdigung, sondern um einen Druckfehler handelte. Als Beweis führte, wie Perkeo erfuhr, der Angeklagte in der Voruntersuchung an:

a) die Tatsache, daß in dem wüsten Wort nur zwei Buchstaben „st“ fehlten und b) die Unwahrscheinlichkeit, daß ein „erbischoflich empfohlenes Blatt“ sich so vorbeibenehmen könnte.

Perkeo wartet nun gespannt auf die Hauptverhandlung.

2. Der zweite Angeklagte ist der Landwirt H. von Kirchheim. Er ist angeklagt wegen Haltung eines Zuchtebers ohne ortspolizeiliche Genehmigung. Er hat aber Einspruch gegen die beabsichtigte Strafverfolgung erhoben weil er

a) unschuldig daran ist, daß sich der Heidelberger Kommunist Pfisterer auf der Flucht vor dem Gummiknüppel ausgerechnet in seinen Schweinestall verkrochen hat und

b) bestreitet der Rechtsbestand des Angeklagten, daß die Vorschriften über die Haltung von Zuchtebern ohne weiteres und in jedem Fall auch Geltung haben, wenn es sich um Moskowiter Vorstenträger handelt. Das Verfahren soll eingestellt worden sein — — —

Wundert Sie das?

Der ärztliche Kreisverein Mosbach mußte seinen Mitgliedern am 11. Januar durch Rundschreiben mitteilen, daß die Ortskrankenkassen von Mosbach, Adelsheim und Buchen bis dato noch nicht einmal das dritte Vierteljahr 1931 abgerechnet haben. Vielleicht sitzen auch in Adelsheim und Buchen bei der AOK Patentskaffiere, die keine Tages-, sondern nur ab und zu Monatsabschlüsse machen? Vielleicht wäre auch an diesen Versorgungsinstituten ein dankbares Tätigkeitsfeld für eine unbestechliche Revisionskolonne? Wir sehen in den Mosbacher Vorfällen einen ausreichenden Grund, diese Anregung auszusprechen. Schießen Sie los, Herr Revisor!

Werbeabend der Mosbacher SV

Im gut besetzten Saal des Bahnhofshotels hielt am vergangenen Samstag die SV, Standort Mosbach, ihren Werbeabend ab, unterstützt durch den Spielmannszug 1/32 Heidelberg, die SV Eberbach und eine Abteilung der SV Heidelberg. — Nach dem Eröffnungsmarsch erfolgte der Einmarsch der gesamten SV unter lautem Beifall der Anwesenden. Einen sehr tiefen Eindruck hinterließ das lebende Bild „Unsere Toten 1914/18“, während das nächste Bild „Deutschland erwache“ helle Begeisterung auslöste. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Pg. Prof. Gantner, Heidelberg, der in kurzen Sätzen Entstehung, Zweck und Ziel der Bewegung schilderte.

Im zweiten Teil des Programms führte die Mosbacher SV sportliche Übungen, wie Potomanen und Ju vor, die vollen Beifall fanden. Auch der humoristische Teil des Abends gelang ausgezeichnet mit dem Schwank „Revierkrank“, bei dem sich besonders der Trainee Pichlermann hervortat. — SV-Führer Kennenrecht richtete noch einen Appell an die Versammlung, die SV, nach Kräften zu unterstützen und derselben beizutreten, um für den letzten Kampf um Deutschlands Freiheit gerüstet zu sein. — Alles in Allem war der Abend ein sehr guter Erfolg für die erst kurz aufgestellte SV Mosbach.

Früchte der Zentrumspolitik

„Die demokratische Republik Voraussetzung für den Atheismus“

Noch nie hat die marxistische Kirchenaustrittspropaganda solche überraschende Erfolge verbuchen können wie gerade in der Regierungszeit des angeblich christlichen Zentrums; eine Tatsache, die auch durch den fanatisiertesten Zentrümmer nicht aus der Welt gelehrt werden kann. Die Entwicklung der Kirchenaustrittspropaganda betreibenden Freidenker-Organisation ist in den letzten Jahren so auffallend ungeheuerlich, daß man sich sogar in einem Sonderdruck der „Historisch und politischen Zeitschrift für das katholische Deutschland“ (7. Jahrgang, Heft 3) ernstlich mit ihr beschäftigt. So weist A. Heinrichbauer-Essen in diesem Sonderdruck nach, daß allein der marxistische „Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung“ Ende 1929 festen Bestand von

592 000 Mitgliedern

aufwies und heute schon über ein Vermögen von

über 3 Millionen Mark

verfügt.

Diese Entwicklung ist um so erstaunlicher, als gerade dieser Verband 1918, also vor Beginn der Zentrumsregierung,

noch nicht ganz 3000 Mitglieder

zählte.

Der kommunistische „Verband proletarischer Freidenker“ nimmt ebenfalls einen rapiden Aufstieg. So konnte dieser Verband unter der Duldung von Zentrum und Sozialdemokratie allein im Ruhrgebiet innerhalb des 3. Quartals 1930 seinen Mitgliederbestand um 1000 Mitglieder auf 14 382 Mitglieder erhöhen. Ähnlich liegen die Dinge in Mitteldeutschland, in Sachsen und anderen Gegenden Deutschlands. Auf Grund der Tätigkeit des Freidenker-Verbandes sind seit 1925 bis Juli 1930 in Deutschland

227 883 Austritte aus der Kirche

erfolgt. So gehen allein der katholischen Kirche heute in jedem Jahr 120 000 Menschen durch die marxistische Kirchenaustritts-Propaganda verloren. Stolz nennt sich heute schon die Freidenkerbewegung die „Organisation der 800 000“. Von diesen 800 000 organisierten Mitgliedern gehören allein

615 000

der sozialdemokratischen Freidenkerbewegung an, also jener Bewegung, die durch die Sozialdemokratische Partei, des frommen Zentrumsbundesgenossen, tatkräftig unterstützt und gefördert wird.

Mit teuflischer Freude blickt die Sozialdemokratie heute auf die Erfolge ihrer Kirchenaustritts-Propaganda zurück. In einer im Verlag der Sozialdemokratischen Partei erschienenen und in der „Vorwärts-Druckerei“ gedruckten Broschüre „Was will der deutsche Freidenker-Verband“ heißt es:

25 Jahre der Tätigkeit liegen hinter uns, 600 000 Mitglieder, 2 Millionen Kirchenaustritte, das ist das Fazit. Das gibt uns die Kraft, weiterzuarbeiten. Die Wurzel unserer Kraft aber steckt in unserer marxistischen Erkenntnis.“

Man muß bedenken, alle diese Erfolge der Freidenker- und Religionsbehe, die durch obiges Jilat von der Sozialdemokratie

parteiämtlich gefeiert werden, konnten erzielt werden in jener schwarz-roten Periode Neu-Preußens, in der es der Sozialdemokratie, der Partei des organisierten Atheismus, überhaupt erst durch die Unterstützung des Zentrums ermöglicht wurde, zu regieren. Auch in den übrigen Gebieten des Deutschen Reiches konnten diese Erfolge erzielt werden durch die Voraussetzungen, die der von Zentrum und Sozialdemokratie getragene Staat geschaffen hatte.

Die Führer der Freidenkerbewegung sind sich klar darüber, daß sie für ihre Erfolge in erster Linie dem Bundesgenossen Zentrum zu höchstem Dank verpflichtet sind und bringen diese Dankbarkeit auch in allen passenden und unpassenden Gelegenheiten in feierlicher Form zum Ausdruck. So scheute sich der Vorsitzende des marxistischen „Verbandes für Freidenker und Feuerbestattung“ Siemers, nicht, in — dem parteiamtlichen Organ der Sozialdemokratie, dem „Vorwärts“ vom 28. April 1930 einen Artikel zu schreiben, in dem es unverblümt heißt:

„Im letzten Jahrzehnt ist die Freidenkerbewegung zu einer mächtigen Massenorganisation herangewachsen. Man darf wohl sagen, daß es die demokratische Republik war, die die Voraussetzungen für die Ausbreitung der atheisistischen Weltanschauung schuf.“

Das angeblich christliche Zentrum hat diese Entwicklung der atheisistischen Freidenkerbewegung zur Massenorganisation nicht nur sträflicherweise geduldet, sondern tatkräftig unterstützt und gefördert. Es hat nicht nur geduldet, daß der Atheist Orimme, ein Sozialdemokrat, preußischer Kultusminister wurde, sondern regiert sogar mit diesem Vertreter der atheisistischen Weltanschauung in schönster Harmonie. Es hat nicht nur geduldet, daß die beiden atheisistischen Juden Restenberg und Seelig als Dozenten für Kirchenmusik (!) ins preussische Kultusministerium gezogen wurden, sondern es war die Partei, die um eines parlamentarischen Ruhmandels willen die Kulturschande verwirklichte, den Freidenker-Organisationen, also den Unterwählern allen christlichen Lebens, durch einen Antrag im Preussischen Landtag

die Anerkennung als öffentlich rechtliche Körperschaften mit staatlicher Unterstützung

zu erwirken, eine Tatsache, die praktisch dahin geführt hat, daß die Freidenkerverbände heute rechtlich den christlichen Kirchen voll und ganz gleich gestellt sind. Und keine einzige fromme Zentrumsseele ließ bei all diesen Angelegenheiten den Ruf erschallen:

„Die Religion ist in Gefahr!“

Diese Entwicklung des mit der katholischen Religion hauserenden Zentrums wurde schon lange vor dem Kriege von einsichtigen katholischen Führern warnend vorausgesagt. Es klingt heute geradezu wie weise Prophetie der kommenden Dinge, wenn wir in dem lesenswerten Buch des großen badischen Katholikensführers Baumstark „Schicksale eines deutschen Katholiken“ (Verlag Trüber-Strasbourg, 1900) lesen:

„Ich betrachte den politischen Katholizis-

Eine vorbildliche Mitgliederversammlung

Rechargemünd, 29. Jan. Am 28. Januar abends fand im Prinj Carl die erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr der Ortsgruppe Rechargemünd statt. Der OGL wies die fast vollständig erschienenen Pgg. auf die ungeheuer wichtige Aufgabe gerade der Kleinarbeit durch mündliche Werbung von Mann zu Mann hin, mit der es allein gelingen kann, den wertvollen für uns allein noch in Frage kommenden Volksgenossen aus dem morgigen Lager in unsere Reihen zu ziehen. Weiter erinnerte er an die Pflicht zum Halten der Parteipresse. Es muß ausgeschlossen sein, daß in einem nationalsozialistischen Haushalt der Heiber immer noch nicht vorhanden ist. So was gibt es tatsächlich noch, hat dessen Heft man vielleicht treu spießbürgerlich das Tagesblatt oder vielleicht den „Blauen Aff“ mit besonderer Begeisterung die Fortsetzung vom Romandchen! Hoffentlich hat der Appell an die, die es angeht, den gewünschten Erfolg.

Im Anschluß an die Ausführungen des OGL sprach ein Pgg. kurz über das Thema: Disziplin, Autorität, Verantwortung und mahnte dringend gerade jetzt vor dem entscheidenden Wendepunkt sich ganz besonders auch mit dem geistigen Rückzug für die Verwirklichung unserer Weltanschauung eingehend zu befassen und wies dabei auf das Werk unseres Führers hin: Mein Kampf! das gar nicht oft genug gelesen werden könnte.

Die wertvolle Anregung eines Pgg. zur Reorganisation unserer bereits im Kleinen vorhandenen OGL-Bibliothek konnte sofort verwirklicht werden, da sich Pgg. Benntner, dem dabei lebhafter Dank für die musterhafte Leitung und Organisation unserer Winterhilfe ausgesprochen werden konnte, auch hierfür selbstlos zur Verfügung stellte.

Auch Mutter Wiber die vorbildliche und be-

geisterte Leiterin der Gruppe „Deutsche Frauenschaft“ wird hoffentlich rechten Erfolg mit der Mahnung gehabt haben, daß sich mehr als bisher die noch abseits stehenden Frauen der Pgg. zur Mitarbeit zur Verfügung stellen.

Für die Bedeutung und den Sinn dieser wertvollen nicht zu entbehrenden Arbeit fand schließlich Sturmführer Scheidt begeisterte Worte. Zum Schluß wies der OGL auf den am Montag, den 8. Februar, zunächst an gleicher

Steinbach erwacht

Ein Ereignis großen Stils war die am Sonntag, den 24. Januar abgehaltene Versammlung in Steinbach (Bezirk Wertheim) mit Pgg. Josephim, Rosbach, die dank der Propagandastärke des Ortsgruppenführers Reinhard, Kalsheim, zu einer großen politischen Kundgebung für Steinbach geworden ist. Verstand es doch Pgg. Josephim meisterhaft, die Grundlage des Nationalsozialismus „Die Rassenfrage“ den aufmerksamen Zuhörern zu erklären. Er griff dabei bis zur Entstehung des Marxismus zurück, wie damals unser kerngesundes deutsches Volk von dem Judentum mit dem Geist des Klassenkampfes verflucht wurde, wie diese Wältenöhne es fertig brachten, sich verdeckt der Führerstellen der Parteien zu bemächtigen und wie dann immer mehr und mehr unser Volk in die Klauen der internationalen jüdischen Finanzhorden hineingezogen wurde. Viele Zuhörer packte ein Entsetzen, als ihnen der Redner die Pläne des Judentums in erschütternder Deutlichkeit vor Augen führte. Und dann lenkte er die Sinne auf das Hakenkreuzbanner, auf die Opferwilligkeit und Kampfeskraft der Hitlerbewegung, die vor dem Tode nicht zurückweicht, um das

deutsche Volk von den Schlovenketten der inneren und äußeren Knechtschaft zu befreien. Gute Kampfpfunde und reicher Beifall zeigten, daß Steinbach erwacht.

Mit einem dreifachen Heil auf den Führer und dem Horst Wessel-Lied endete der sehr anregend verlaufene erste interne Abend der Ortsgruppe.

Stadtrat Bahl, Heidelberg in Wiesloch

Daß es in Wiesloch mit dem Nationalsozialismus freis vorwärtsgeht, dafür spricht die immer größer werdende Zahl derer, die in den öffentlichen Sprechstunden. Für den gestrigen Sprechabend hatte sich die OGL-Leitung den Pgg. Stadtrat Bahl, Heidelberg, verpflichtet, der über das Thema „Kommunal- und Gewerkschaftsfragen“ sprach. Er zeigte in sehr anschaulicher Weise,

Eine Frau schreibt:

An alle deutschen Frauen!

Wir alle, die wir mit offenen Augen durch unser Vaterland gehen, sehen, wie sich immer schwarzer die Wolken über uns ballen. Wir sehen es, wir wollen uns aber auch fragen: Tun wir genug, um im schweren Kampf, in dem unsere Brüder stehen, ihnen zu helfen und als echte deutsche Frau das Letzte zu opfern?

Mit Geld können nur noch wenige helfen, drum gebt uns eure Hände zur Hilfe in dieser großen Not!

Ob wohl jede deutsche Frau sich voll und ganz bewußt ist, in welcher ersten Stunde wir heute in unserem Vaterland stehen? Ich glaube es nicht, denn sonst gäbe es keine Frau, die gebeten sein wollte, und die NS-Frauenschaft bräuhle nur zu arbeiten, nicht zu werben. Unsere ganze Arbeit ist nur von dem einen Gedanken erfüllt: Es gilt die Freiheit meines Kindes zu erkämpfen, und durch diesen Gedanken wird uns die Arbeit zur heiligen Pflicht. Gerade wir deutschen Frauen haben eine schwere Aufgabe vor uns. Die bittere Not, die an so viele Türen klopf, muß von uns Frauen gelindert werden, wenn auch an manch eigenem Herd die Sorge steht um das Morgen. Ich weiß, es ist fast zu viel, was von unsern deutschen Frauen verlangt wird. Weiber allen täglichen Sorgen steht die Erziehung unserer Kinder zu Männern und Frauen, von denen wir wissen, daß sie dereinst das heilige Erbe eines geeinten Vaterlandes treu hüten werden.

wie die Nationalsozialisten auf den Rathshäusern in jählicher Art an die Lösung all der schwierigen Fragen herangehen, die die Gemeinden in den letzten Jahren fast zum Bankrott gebracht haben. Hier hilft nur alleräußerste Konsequenz und schärfste Betonung unseres Programmes. Auch in der Gewerkschaftsbewegung werden wir ändernd eingreifen. All die vielen Jungen und hochbezahlten Führer müssen verschwinden und freiwilligen Mitarbeitern Platz machen. Die Anwesenden nahmen regen Anteil an den lehrreichen Ausführungen und an der anschließenden Diskussion.

Gute Versammlungen in Hoffenheim und Heddesbach

Am Samstag, den 23. Januar, fand im Gasthaus zum „Engel“ eine gutbesuchte Versammlung mit Pgg. Fild, Pforzheim, statt. Thema: „Die Bahn frei für Hitler!“ Der Redner besprach eingehend die Fehler der Politik der letzten 13 Jahre und zeigte Wege, wie wir als Nation wieder Geltung bekommen können in der Welt. Reicher Beifall war der Erfolg der gutbesuchten Versammlung.

Heddesbach wird deutsch!

Am Sonntag, den 24. 1. 32, sprach Pgg. Pfarret Sauerhöfer in einer gut besuchten Versammlung in Heddesbach. Der reiche Beifall am Schluß seiner Rede bewies, daß er die Zuhörer für unsere Idee reiflos gewinnen konnte.

Frontbericht aus Doffenheim

Aus Doffenheim. Die Ortsgruppe Doffenheim der NSDAP, veranstaltete am Sonntag nachmittags 2 Uhr eine General-Mitglieder-Versammlung. Der Ortsgruppenführer Merchel eröffnete die Versammlung und dankte allen Parteigenossen für ihr Erscheinen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung behandelte den Stand und weiteren Ausbau der OGL Doffenheim und mithin ganz besonders auch die Werbefähigkeit. In ausführlichen Worten nahm der OGL-Führer Stellung zu den Maßnahmen, die in dem kommenden Endkampf von jedem einzelnen Mitgliede zu treffen sind. Denn Aufgabe jedes Nationalsozialisten muß es sein, in den kommenden Monaten alle Kräfte einzusetzen, um die Zerstückelung des heutigen Systems herbeizuführen. Speziell wir Doffenheimer, inmitten einer der schwärzsten Hochburgen an der Bergstraße, haben die Pflicht, Doppeltes zu leisten.

Weber politische und wirtschaftliche Tagesfragen fand eine lebhaft Aussprache unter den Mitgliedern statt.

Sodann sprach unser OGL-Führer über Gemeindepolitik. Er entwarf in dieser Beziehung ein sehr interessantes Bild, wie es mit der Ge-

meinde Doffenheim steht. Interessant war besonders die Angelegenheit des Pachtvertrages zwischen der Gemeinde und Firma Walter.

Alles in allem fand diese Versammlung im Zeichen der Geschlossenheit und Einheit unserer deutschen Bewegung. Nach einem dreifachen Heil auf unseren Führer Adolf Hitler fand die Versammlung ihren Abschluß.

Am Sonntag nachmittags fand im Gasthaus zur Rose ein Lichtbild-Vortrag der SPD, Doffenheim statt, der sich dadurch besonders kennzeichnen ließ, daß das Publikum durch Abwesenheit glänzte. Im ganzen waren ungefähr 40 Mann „herbeigeströmt“. Wenn man zum Vergleich daran denkt, wie noch vor ein paar Jahren die Massen sich die leeren Versprechungen der SPD-Wonzen gefallen ließen, dann ist das der beste Beweis, daß auch in Doffenheim der Nationalsozialismus in die SPD, eine weite Strecke geschlagen hat. Und wenn ihre Münder noch so groß sind, diese Tatsache kann nicht geleugnet werden. Der deutsche Arbeiter steht bei Adolf Hitler, und wir werden nicht ruhen, bis jeder Volksgenosse reiflos aufgeschlüsselt ist über den Verrat, der an ihm begangen ward!

staunen aller! Aber es wurde bezahlt, mußte bezahlt werden, mit dem Elend jener ungezählten Millionen, denen die Heimat weder Brot noch Arbeit, noch die Hoffnung auf ein besseres Morgen geben konnte!

Jene ruudten Worte Clemenceaus, des „großen Bürgers der edlen französischen Nation“ von den „20000000 Deutschen, deren es zuviel auf der Welt gäbe“ klingen schrecklich in Erfüllung zu gehen. Millionen waren dahingegangen, wo Herr Clemenceau sie haben wollte, und Millionen würden ihnen folgen! Wenn! Ja, wenn es nicht gelang, die Sünden der Väter zu tilgen, wenn es nicht gelang, Deutschlands Recht zu erstreiten.

Konferenzen hatten keinen Sinn! Ihr Ergebnis war stets das gleiche gewesen, Deutschland mußte zahlen, denn es hat den Krieg verschuldet! Denn diese erbärmlichste aller Lügen, historisch tausendmal widerlegt, wird offiziell aufrechterhalten, ist lebendig wie am ersten Tag! Und so auch das Joch, das Deutschlands Haupt stets aufs neue beugt und beugen soll noch ungezählte Jahre.

Solange aber diese Lüge nicht offiziell widerrufen und ihr Widerruf offiziell bestätigt war, solange stand Deutschland am Pranger der Menschheit angebunden, solange war an Ruhe für dieses Land, für die ganze Welt nicht zu denken!

Mehr als zwei Jahrzehnte kämpft nun Deutschland.

Was hat dieses Land ertragen müssen! Demütigung, Verachtung, Aufruhr, Kampf aller gegen alle, den roten Schreden — unerbörtes Leid und Verzweiflung — nichts war ihm erspart geblieben, und noch immer liegt das Joch überschwer auf dem Volk! Soll

es endlich hell werden? Gigantenträfte waren notwendig, Glaube und Härte. Rücksichtslosigkeit gegen sich und andere.

Taru n hat er Berg zu seinem Staatssekretär bestimmt und Wirz geht von Moskau abberufen, denn dessen Haltung während der letzten Sitzung hatte ihm mißfallen. Etwas f'wammig. Unbestimmt. Gerade in Moskau muß ein Mann sitzen. Wirz soll nach Madrid gehen, dort ist nicht viel los — Schön wird er ins Amt nehmen. Seine Berichte sind stets gerade und nicht ohne humor. Davon kann man jetzt etwas brauchen.

Es heißt jetzt jede Kraft an sich ziehen, konzentrieren, einen Stab von Mitarbeitern um sich sammeln, zähe, verlässlich, hart, wie ein Stahlbloß. Ein Glück, daß Müller zurückgetreten ist und Lämneburg Innenminister wird. Auf den kann man sich verlassen!

Morgen soll Berg von Mexiko kommen. Das ist gut. Der kommt zur rechten Zeit. Seine Ernennung zum Staatssekretär hat er ihm schon entgegengesandt.

Mit diesen Gedanken geht Wessel in sein Büro, wo ihn schon Geheimrat Dr. Gundolf, der Dirigent der Abteilung Ost erwartet. Eine dringende Depesche des Botschafters in Tokio ist eingelaufen.

Wessel überfliegt den Bericht.

Er ist das Ergebnis einer privaten Unterredung, die der Botschafter mit dem japanischen Minister des Auswärtigen, Oto Kumari, hatte.

Während Wessel den Bericht überfliegt, wirft er von Zeit zu Zeit einen Blick auf Gundolf. Als möchte er wissen, was er davon hält. Geheimrat Gundolf bearbeitet seit zehn Jahren den fernen Osten, kennt ihn aus eigener Dienstzeit in Peking und Tokio, und Wessel

gibt auf sein Urteil außerordentlich viel. „Na, was sagen Sie?“

Gundolf antwortet nicht sofort, obwohl er den Bericht selbst dechiffriert und einige Male sehr genau gelesen hat. Er denkt nochmals schnell alles durch.

Wäre der Bericht nicht von Erzellenz hat und Oto Kumari — er zögert etwas — „dann, aufrichtig gesagt, würde ich reichlich mißtraulich sein!“

Wessel nickt. „Das kann ich mir denken, lieber Geheimrat! In diesem Falle hätten Sie vollkommen recht! Aber, ich habe Grund anzunehmen, daß jedes Wort wahr ist. Richtig!“

„Es ist wunderbar, Erzellenz!“

„Hören Sie, Gundolf, Sie wissen doch, was in Mexiko los ist. Kriegsminister Vacas hat Berg bereits vor Tagen daselbe mitgeteilt!“

Gundolf nickt stumm. „Ja, ja, die Japaner! Ich habe nie daran gezweifelt, daß sie eines Tages gegen die Staaten losgehen werden — ich dachte nur an einen späteren Termin — viel später! Es ist wunderbar, was sich dieses Volk zumutet!“

„Es glaubt an seine Zukunft, Gundolf, es hat Vertrauen und Vaterlandsliebe! Und vergessen Sie nicht, wenn es noch wartet, wird Amerika drüber so stark, daß es Japan mit einer Hand niederhält. Denken Sie daran, daß die Staaten heute schon in Australien mehr Geld stecken haben als die Engländer und daß man offen davon spricht, daß sie es eines Tages holen wollen! Ist aber Australien amerikanische Kolonie, dann ist Japan lebendig begraben, denn in China ist kein Platz für japanische Siedler. Jetzt ist noch Zeit. Was immer Japan tun wird, es muß es tun, denn es geht um Brot für sein Volk!“ (Sortierung folgt.)



(22. Fortsetzung.)

Und dieses Volk lag im Schuldurk der Welt! Dieses Volk wurde geknechtet, war tributpflichtig wie kein Balkanstaat je einem Padschah, wie kein Negertribe seinem Häuptling! Dieses Volk, das in einem Kampfe ohnegleichen, in tausend Schlachten siegreich um seine Freiheit gestritten, der ganzen Welt an hundert Fronten Widerstand geleistet — nur nicht den Kräthern diesseits und jenseits der Ozeane, nicht den Hunger, der die Eingeweide jahrelang durchwühlte, Frauen, Kinder, die Männer an der Front und der Werkbank marterte — dieses Volk mußte Jahr um Jahr, Tag um Tag, Stunde um Stunde Tonnen reinen Goldes den „Siegern“ in die Kassen führen, deren Reichtum mehren, ins Gigantische steigen, während die eigenen Söhne arbeitslos und verzweifelt am Leben von Türe zu Türe betteln gingen!

Wer kannte die Qualen, die Wessel litt, wenn er die Berichte der Wirtschaftsführer las, die Zahl der Arbeitslosen, der Hungernden, jener, die am Leben verzweifeln und es von sich warfen, wer wußte, was Wessel litt, wenn die Not des Volkes Stunde um Stunde in seine Ohren gellte! Wer wußte es?

Gewiß, Deutschlands Entwicklung war unehrer! War das Wunder der Welt, das Er-

Berschleppung in die Fremdenlegion?

Mannheim, 2. Febr. Vor einigen Tagen meldete der Polizeibericht das Verschwinden des 17jährigen Friseurlehrlings Kurt Beckenbach aus Mannheim-Käfertal, der seit dem 20. Januar vermißt wird. Nach den bisherigen Ermittlungen der Angehörigen scheint die Spur in die Südpfalz zu führen, so daß man befürchten muß, daß der Weg zur Fremdenlegion eingeschlagen wurde. Wie wir erfahren, wurde der junge Mann, als er am 18. Januar abends von

Mannheim, wo er beschäftigt ist, nach Käfertal fuhr, von einem unbekanntem, etwa 40 Jahre alten Mann angesprochen und veranlaßt, ihn auf dem Rad mitzuführen zu lassen. Am nächsten Tage kehrte der Junge nicht von seiner Lehrstelle heim und am 23. Januar traf sein in Landau (Pfalz) aufgegebenes Fahrrad bei den besorgten Eltern ein. Vier Tage später kam eine Postkarte aus Rodalben bei Pirmasens, mit der Kurt Beckenbach seine Invalidenkarte und poli-

zeiliche Abmeldung anforderte mit dem Vermerk, er behäme gute Arbeit im Saargebiet. Am 28. Januar, nachdem von der Polizei keine Nachricht gekommen war, machte sich der Vater des Jungen selbst auf den Weg und konnte in der Herberge zu Rodalben feststellen, daß sein Sohn vom 25. zum 26. Januar dort übernachtet hatte und zwar u. a. zusammen mit einem 17 Jahre alten Bräutigam namens Adam Wolf aus Ludwigshafen und einem 42jährigen Mann. Im Verlauf der weiteren Nachforschungen ergab sich, daß die drei in der übernächsten Nacht in Dahn übernachteten. Von da an verliert sich die Spur und es ist nicht ausgeschlossen, daß man es mit einer Verschleppung in die Fremdenlegion zu tun hat, denn es wird vermutet, daß der eben

erwähnte Unbekannte und der Begleiter der beiden Jungen, der sich als Friedrich Kreuzer aus Hoppstädten (Bez. Trier) eingetragen hat, identisch ist. Die Polizei in Saarbrücken und auch die pfälzische Polizei haben sich um die Fahndung angenommen. 8 Nähe vom elektrischen Strom gestöt.

Schweiz verbietet Eintritt in die Fremdenlegion

Basel, 27. Jan. Der Schweizer Bundesrat hat in seiner Dienstagssitzung nochmals die im Artikel 94 des Militärstrafgesetzes enthaltene Bestimmung bestätigt, wonach eine Erlaubnis zum Eintritt in die Fremdenlegion nach wie vor zu verweigern ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Gesuche um Erlaubnis zum Eintritt in eine andere ausländische reguläre Armee sollen von Fall zu Fall entschieden werden.

Die Strafanträge im Devisenschieberprozeß

Berlin, 2. Febr. In dem Prozeß wegen der riesigen Devisenverschleppungen beantragte der Staatsanwalt am Dienstag gegen den Berliner Vertreter des Londoner Bankhauses Singer u. Friedländer, Dr. G u l h e r z, 1 Jahr Gefängnis und 150 000 Mark Geldstrafe. Für die Geldstrafe soll das Bankhaus haftbar gemacht und im Nichtbeitreibungsfalle auf ein weiteres Jahr Gefängnis gegen G u l h e r z erkannt werden. Gegen den Bankkommissar Adalbert P a r l a g i wurde ein Jahr Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe, bezw. ein weiteres Jahr Gefängnis beantragt, gegen den Berliner Bankier Kurt O p p e n h e i m e r 9 Monate Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe, bezw. ein weiteres Jahr Gefängnis.

Von dem Guthaben des Londoner Bankhauses konnten bekanntlich bisher über 900 000 Mark beschlagnahmt und sichergestellt werden.

war von Anfang an unglücklich. In der Voruntersuchung gab Weigel nach anfänglichem Leugnen auch den Eistmord zu. Aus einer Zeugenaussage ging hervor, daß der Gattenmörder bereits 14 Tage nach dem Tode seiner Frau sich wieder auf Freiersfüßen befand. Der Staatsanwalt rollte in seinem Plädoyer die Vorgeschichte des Eistmordes auf und beantragte gegen den Angeklagten die Todesstrafe, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Das Urteil lautet auf Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer, sowie Tragung der Kosten des Verfahrens.

Pforzheim hat 2,2 Millionen Fehlbetrag

Pforzheim, 1. Febr. In der letzten Bürgerausschusssitzung erklärte der Oberbürgermeister, der endgültige Haushaltsplan für das Jahr 1930 stelle sich in Ausgaben auf rund 16 Millionen und in Einnahmen auf 13,8 Millionen, so daß sich der durch Umlage zu deckende Fehlbetrag auf 2,2 Millionen RM. belaufe. Das Vermögen der

Stadt beziffere sich auf 95,3 Millionen, der Schuldenstand auf 45,1 Millionen, so daß das Reinerlösnis 50,2 Millionen Mk. betrage. — Der Bürgerausschuß erklärte sodann sein Einverständnis mit den städtischen Vorlagen auf Senkung der Preise für Gas, Strom und Bäder und der Gebühren für den städtischen Schlacht- und Viehhof. Die Vorlage über die Aenderung der Straßenbahntarife kam nicht zur Besprechung, da sie vorher vom Stadtrat zurückgezogen worden war.

Senkung der Bierpreise

Berlin, 29. Jan. Reichskommissar Goerdeler hat folgende Senkung der Ausschankpreise für Bier in Gaststätten angeordnet:

Bier, das im Ausschank je Liter bis zu 80 Pfg. gekostet hat, muß um 4 Pfg. billiger ausgedient werden. Bier, mit einem bisherigen Preis von einer Mark um 6 Pfennig und teureres Bier um 8 Pfg. Für kleinere Gefäße sind entsprechende Ausschankpreise festgesetzt.

Die Gaststätten werden überdies verpflichtet, Preistafeln mit dem neuen und dem früheren Preis anzubringen.

18jähriger erschießt seinen Freund

Pirmasens, 2. Febr. Am Montag vormittag besuchten der 18jährige Fabrikarbeiter Erwin Käfer und der gleichaltrige Fabrikarbeiter Richard Haußner den ebenfalls 18 Jahre alten Fabrikarbeiter Alfred Arleth in dessen Wohnung. Haußner spielte, während Arleth noch im Bett lag, mit einem im Zimmer versteckt gehaltenen Trommelrevolver, als sich plötzlich ein Schuß löste, der Arleth tödlich verletzete. Kurz nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus verschied der junge Mann.

Wie die polizeilichen Untersuchungen ergaben, haben Arleth, Haußner und ein gewisser Kurt Streh tags zuvor im Walde am Rande der Stadt mit der gleichen Waffe eine Schießübung abgehalten. Mit

dem Trommelrevolver wurden gleichzeitig auch eine Militärpistole und etwa 120 Patronen von der Polizei beschlagnahmt, die die jungen Leute im Besitze hatten. Haußner, der den tödlichen Schuß abgegeben hat, wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Ein Kind tödlich verbrüht

Annweiler, 1. Febr. Der aus Mannheim stammende Knabe Bruno Seiber, 4 Jahre alt, der hier auf Besuch weilte, fiel am Samstag bei einer Hauschlachtung in einen Behälter mit heißem Wasser und verbrühte sich derart schwer, daß er heute im hiesigen Bezirkskrankenhaus verschied.

Todesurteil wegen Vergiftung der Ehefrau

Amberg, 27. Jan. Am Montag hatte sich vor dem Schwurgericht Amberg der Gärtner Emil Weigel von Eigentshofen zu verantworten, der seine Ehefrau am 20. August vorigen Jahres vorsätzlich dadurch vergiftete, daß er ihr Schwarzwildbret zu essen gab, in den er Tollkirschen vermischt hatte. Die Frau starb sieben Stunden später unter qualvollen Schmerzen. Die Ehe Weigels

Was bei einer Zwangsversteigerung passieren kann

Altsheim, a. Pf., 27. Jan. Ein hiesiger Geschäftsmann wollte im Auftrage eines Gutsbesizers von Ottersheim bei einer Zwangsversteigerung in Framersheim (Rheinbessen) ein Pferd erstehen. Die dortige Bauernschaft hatte die Losung ausgegeben, wer ein Gebot abgibt, werde folgeschlagen. Als der Geschäftsmann trotzdem bieten wollte, drangen die Bauern auf ihn ein, so daß er flüchten und stundenlang in einem Schweinestall Zuflucht suchen mußte. Schließlich konnte er mit Hilfe des Bürgermeisters zu seinem Auto gelangen und mit ihm die unangstliche Stätte verlassen.

Ein Schnellzug entgleist

Paris, 1. Febr. Der internationale Schnellzug Paris-Lyon-Mailand ist am Montag bei Monterau, südlich von Paris, entgleist. Der Heizer wurde getötet und vier Reisende verletzt. Die Lokomotive stürzte um und die drei folgenden Wagen wurden durch den plötzlichen Anprall stark beschädigt und schoben sich zum Teil ineinander. Die Verletzten sind zum größten Teil auf Glasplitter zurückzuführen. Der Zustand der Verletzten ist nicht besorgniserregend.

Eine Art in ein Auto geworfen

Wilgartswiesen, 1. Febr. Am Samstag abend gingen drei Holzhauer aus Spickelbach nach einer ausgedehnten Jecherei auf der Straße von Hauenstein nach Wilgartswiesen heimwärts. Sie gingen auf den Eisenbahngleisen einher, beschädigten die Bäume an der Straße und hielten Autos an, deren Insassen von ihnen bedroht wurden. Einer der drei warf seine Art in ein Auto und zertrümmerte dadurch die Scheiben desselben. Durch die Glasplitter wurden zwei Insassen, ein Kaufmann aus Lemberg und seine Tochter, verletzt. Dem Mädchen drang ein Glasplitter ins Auge und mußte ärztlicher Behandlung zugeführt werden. Das Auge soll gefährdet sein. Die Hauensteiner Gendarmerei verhaftete den Täter und lieferte ihn in das Annweiler Gefängnis ein.

Aus Nah und Fern.

25 Jahre Militärverein Schriesheim.

Im Gasthaus zum Adler hielt der Militärverein sein 25jähriges Stiftungsfest ab, an dem der Kriegerverein, der Gesangverein Liederkranz, Turnverein 1883 und der Turnerbund „Jahn“ teilnahmen. Der Vorsitzende des Rhein-Neckar-Gau-Verbandes Dr. Karl Hieke, Mannheim, überbrachte die Grüße des Bad. Kriegerbundes und des Gau's. Sodann fand die Ehrung einer Anzahl Kameraden durch den Gauvorsitzenden statt. — Am Nachmittag legte der Verein an den Gräbern der verstorbenen Kameraden sowie am Ehrenmal als äußeres Zeichen treuer Kameradschaft Kränze nieder.

Liederkranz 1857 Schriesheim.

(Delegiertentag in Schriesheim). Anlässlich des an Pfingsten ds. Js. stattfindenden 75jährigen Jubelfestes des Gesangvereins Liederkranz 1857 findet am Sonntag, den 7. Februar nachmittags 2 Uhr im Saale zur „Rose“ der Delegiertentag statt. Das Jubelfest, verbunden mit Preis- und Wettungsingen verspricht eine machtvolle Kundgebung des Deutschen Liedes zu werden. FR.

Kriegerverein Schriesheim.

Am Samstag abend hielt der Kriegerverein im Saale zum Hirsch einen Unterhaltungsabend ab. Die Musikkapelle sowie ein Mannheimer Komiker wechselten reichlich ab. Die in derber und humoristischer Weise vorgetragenen komischen Stücke fanden reichen Beifall. Sänger des Gesangvereins Liederkranz trugen den vom Kriegerverein gestifteten Chor „Die Grenadiere“ sowie ein Volkslied vor. Alsdann wurde eine Anzahl Kameraden für 25jährige Aktivität und 2 Kameraden für 50jährige Aktivität ausgezeichnet. Der Kassier Som-

mer erhielt ebenfalls für 25jährige Kassiertätigkeit eine Ehrung.

Veranstaltungsoverbot.

Buchen, 2. Febr. Das Bezirksamt Buchen hat die auf Freitag, den 5. Februar in der Schützenhalle angelegte Veranstaltung der NSDAP wegen „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ verboten. In der Veranstaltung sollte Reichstagsabgeordneter K u p p, Karlsruhe, Landtagsabgeordneter W a g n e r und Betriebsleiter Dr. S c h m i d t, Hasloch sprechen. — Es wird nicht mehr lange dauern, bis auch in Buchen Nationalsozialisten sprechen dürfen. Ob dann allerdings das Zentrum noch öffentliche Reden halten wird, ist immerhin fraglich!

Ausreißer festgenommen.

Ludwigshafen a. Rh., 2. Febr. Festgenommen wurde gestern ein 16 Jahre alter Kaminkehrerlehrling von Dombühl, der sich vor einiger Zeit ohne Einwilligung seiner Eltern von zu Hause entfernte.

Aus der ev. Landeskirche.

Statistisches aus der Evangel. Landeskirche Badens.

Am 1. Januar 1932 bestanden in der Evangel. Landeskirche Baden 476 Pfarreien (neben 22 Stellen für landeskirchliche Pfarren ohne Gemeindeglieder). Davon waren 437 Pfarreien besetzt, 14 nachbarlich oder durch Pfarren im Ruhestand versehen und 25 verwaltet; 3 Stellen für landeskirchliche Pfarreien, und zwar durch Vererbung oder andere Verwendung des Inhabers 26, durch Zurbefehlung 10, durch Entlassung 2, durch Tod 2, und durch Verzicht 3, ferner 1 Stelle für Pfarren der Landeskirche. — Besetzt wurden 49 Pfarreien, und zwar durch Ge-

meindewahl 25, durch Ernennung seitens der Kirchenregierung nach § 65 A.V. 9, nach § 64 4 und nach § 66 4. Durch den Patron wurden 10 Pfarreien besetzt. Ferner 1 Stelle für Pfarrer der Landeskirche neu besetzt.

Zu der Zahl von Pfarrern kommen 19 Pfarrer der Landeskirche, 9 Pfarrer, die für den Dienst in Vereinen und Anstalten, insbesondere der inneren Mission beurlaubt sind, 4 aus den Geistlichen der Landeskirche hervorgegangene Pfarrer an Staatsanstalten und 25 ebenföhlche Religionslehrer (staatliche Professoren). — Unständige Geistliche waren am 1. Januar 1932 136 vorhanden, davon 128 im Dienst der Landeskirche, 3 als unständige Religionslehrer an Höheren Lehranstalten und 3 nicht im Dienst der Landeskirche verwendet. Die Gesamtzahl der Pfarrer und unständigen Geistlichen beträgt demnach 630. Hinzu kommen noch 7 Pfarrkandidatinnen, von denen 3 als Pfarrgehilfinnen, 2 unständige Religionslehrerinnen, 1 als Gemeindefürsorge und 1 noch nicht verwendet sind. Im Jahre 1932 sind aus den beiden Hauptprüfungen 41 Geistliche zugegangen, dazu fanden 3 sonstige Aufnahmen und Wiederaufnahmen statt. Der Gesamtzuwachs betrug 44 gegenüber 21 im Vorjahre. — Gestorben sind 2 Pfarrer im Dienst und 5 Pfarrer im Ruhestand. In den Ruhestand versetzt wurden 11 Pfarrer, entlassen bezw. auf Ansuchen entlassen 9 Geistliche. Zum Kirchenrat ernannt wurde 1 Geistlicher.

Bad Müll., 2. Febr. Der Landwirt Josef Schmid in Heliendorf wurde schwer vom Unglück heimgesucht. Durch einen Defekt in der Melk-Anlage ist der elektrische Strom in die eisernen Absperrkästen im Stallgebäude abgeleitet und auf das Vieh übertragen worden. Acht wertvolle Kühe wurden durch den elektrischen Strom auf der Stelle getötet. Im Vorjahre hat der Landwirt sein ganzes Anwesen durch Feuer verloren.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 3. Februar 1932.

Veteran der Arbeit. Am 1. Februar 1932 feierte der Maschinist Alois Rupp sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Joseph-Vögele-WG. Der Jubilar, welcher noch heute seinen Dienst verrichtet, wurde vom Herrn Reichspräsidenten durch Ueberfendung einer Ehrenurkunde geehrt. Außerdem erhielt er ein Handschreiben des badischen Staatspräsidenten, sowie des Verbandes süddeutscher Industrieller, von welchem ihm noch die Plakette verliehen wurde. Die Werkleitung, die Beamten und Arbeiter brachten dem Arbeitsveteranen ihre Glückwünsche und zahlreiche Ehrengeschenke dar.

90 Jahre Mannheimer Gewerbeverein. Der Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim kann in diesem Jahre auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet während der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Ende Mai ds. Js. in Mannheim der Interpalztag des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen statt. Der Verwaltungsrat des Mannheimer Gewerbevereins und Handwerkerverbandes beabsichtigt ferner, auf die DVG-Ausstellung ein Handwerkszelt zu entsenden, das eine Sammlung aller alten Mannheimer Jungbrotgeräthe enthalten soll.

Wasserstand am 2. Februar. Rhein: Schifferinsel 38, Rehl 188 (minus 4), Marau 363 (minus 2), Mannheim 233, Caub 166 (minus 4), Röll 161 (minus 6). — Neckar: Jagfeld: 95 (minus 2), Heildronn 124 (minus 6), Plochingen 32 (minus 8), Mannheim 240 (minus 7) Zentimeter.

Bericht der Berufsfeuerwehr vom 2. Februar Die Berufsfeuerwehr wurde um 15.16 Uhr durch Feuerwehler nach Obere Riedstraße 55 alarmiert. Dort war infolge unvorsichtiger Umgang mit offenem Licht ein Kellerbrand ausgebrochen. Das Feuer konnte mit kleinem Löschgerät gelöscht werden.

Spanien hebt den Bismarckweg auf. Das hiesige Spanische Konsulat teilt mit: Nach eingetretener Nachricht der spanischen Regierung ist ab 1. Februar 1932 für deutsche Staatsangehörige, welche sich nach Spanien begeben wollen, kein Visum mehr notwendig.

Erfolge Mannheimer Künstler. Elise Schulz wurde auf 17. Februar nach Genf zu einem Gastspiel als „Dorabella“ in „Cosi fan tutte“ eingeladen. — Erik Enderlein hatte am Sonntag bei seinem Berliner Gastspiel als „Lambrusco“ außerordentlichen Erfolg.

In den Ruhestand versetzt wurde kraft Beschlusses Direktor Michael Hauck an der Handelsschule I in Mannheim. Rektor Franz Tauer Schatz wurde auf Ansuchen zur Ruhe gesetzt.

Offenliche Anerkennung wurde dem Hafenarbeiter Heinz Wilh. Grün zuteil, der am 10. September v. Js. die Ehefrau Barbara Bauer in Mannheim durch mutiges und entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens gerettet hat. Der Herr Landeskommisär hat nun die öffentliche Belobung ausgesprochen.

Polizei-Bericht

vom 2. Februar 1932.

Verkehrsunfall: Gestern Abend trat auf der Breiten Straße eine Frau einer Radfahrerin in die Fahrbahn, wobei die Radfahrerin infolge raschen Ausweichens vom Rad stürzte und vor einen Straßeneisenbahnwagen zu liegen kam. Dem Straßenbahnfahrer gelang es, seinen Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, jedoch ein Unglück verhindert werden konnte. Die Radfahrerin kam mit dem Schrecken davon.

Verkehrsbehinderung: Auf der Brückenstraße entstand gestern Vormittag dadurch eine Verkehrsbehinderung, daß sich ein Vorderrad eines mit Bierflaschen beladenen Wagens löste und herausfiel. Die Berufsfeuerwehr brachte das Fahrzeug alsbald wieder in Ordnung.

Zusammenstoß: Um die gestrige Mittagszeit stießen auf der Straßenkreuzung 2 6 und 2 9 zwei Radfahrer zusammen, deren einer oberhalb des linken Auges leichte Hautabschürfungen erlitt.

Erschossener: Gestern Abend explodierte in einem Hause der D-Quadrat ein Gasbehälter. — Durch ein Sprengstück des stark beschädigten Behälters wurde eine in der Nähe tätige Hausangestellte am linken Oberschenkel getroffen, so daß eine starke Prellung und ein Bluterguß entstand. Die Verletzte wurde ins Luitensheim verbracht. Durch die Sprengwirkung wurden 2 Fenster Scheiben zertrümmert, wobei die Scherben auf die Straße fielen. Soweit festgestellt wurde, wurde hierbei niemand verletzt.

Selbstmordversuch: Unterhalb der Neckarbrücke sprang gestern Mittag eine Frau aus

Ziel Geschrei und wenig Wille!

Ein Luftstich der „Volksstimme“

Im Anschluß an die durch die Schuld der SPD-Bonzen aufgelagerte letzte Bürgerausschüttung brachte die „Volksstimme“ einen gehässigen Artikel gegen unsern Pg. Stadto. Fehrmann, mit dessen Inhalt wir uns nicht beschäftigen würden, wenn nicht die „Neue Mannheimer Zeitung“ den Inhalt des Artikels der „Volksstimme“ sich zu eigen gemacht hätte. Diese Tatsache, und nur die allein — auf den Mist einer „Volksstimme“ einzugehen ist nicht aller Leute Sache — hat unsern Pg. Fehrmann veranlaßt, an die „Neue Mannheimer Zeitung“ einen Brief zu schreiben, den wir im Wortlaut hier wiedergeben: Dipl.-Ing. Alexander Fehrmann.

Mannheim, den 28. Januar 1932.
Collinstraße 10.
An die Schriftleitung der
„Neuen Mannheimer Zeitung“,
Mannheim,
R 1.

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

In Ihrer vorgestrigen Mittags-Ausgabe greifen Sie unter „Wer ist Stadto. Fehrmann“ auf einen Artikel der hiesigen „Volksstimme“ zurück und schreiben:

„Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die Volksstimme nichts Unzutreffendes berichtet.“

Ich muß zunächst annehmen, daß die „unterrichtete Seite“ entweder sehr schlecht unterrichtet war, oder aber mit Absicht und gegen besseres Wissen Sie in die Front der „Volksstimme“ hineingedrängt hat.

Ich selbst lehne es aus Reinlichkeitsgründen nach wie vor ab mit dem Pressgebetts in R 3 irgendwie in Verbindung zu kommen und denke natürlich nicht daran, dort alle Lügen und Verleumdungen richtigzustellen.

Da jedoch unsere heutige Rufensaalversammlung, wo auch ich einige Auskünfte geben könnte, verboten ist, da ferner das gegen mich schon seit Wochen erlassene Redeverbot für Baden jetzt endgültig publik gemacht wird, erlaube ich mir hier die augenscheinlich auch in Ihren Leserkreisen gewünschten Klarstellungen mit der Bitte um Veröffentlichung dieses Schreibens zu übergeben.

Schon in einer Zeit, wo die mir gegenüber plötzlich so „national“ auftretenden „Mittelbürger“ der Volksstimme sehr fleißig an der Unterminierung der ehemaligen Stärke unseres Vaterlandes arbeiteten (Vaterland und Heimat ist nicht dasselbe) in der Zeit wo ein großer Teil der Arbeiter und Kaufleute dieser grauenvollen Klassenverehrung, die allein Schuld an unserem heutigen Elend ist, noch frischbeschnittene zu „Arbeiterführern“ nach den Hahngesehen ihrer Klasse erzogen wurden, — haben wir deutsche Jungens in Rußland (sogar manche „Schlach“ mit anderen russischen Spielgelehrten als „njemzo“ (Deutsche) ausgesprochen).

Alle meine Vorfahren, väterlicherseits, die aus Magdeburg eingewandert erst in Riga dann in Moskau lebten, sind rein deutscher Abstam-

ung, da immer nur deutsche Frauen geheiratet wurden. Meine frühverstorbenen Mutter war aus Wiesbaden; meine Stiefmutter aus Dresden.

Nach Absolvierung einer deutschen Schule in Moskau, wurde ich im April 1916 mit meinem Jahrgang einberufen (einerufen!). Nachdem ich vorher mit allen Mitteln versucht hatte, mich von einem aktiven Militärdienst durch freiwilligen Sanitätsdienst freizumachen, mußte ich schließlich mit kaum 19 Jahren Soldat werden.

Nach einer sehr gründlichen Ausbildung — zuletzt in einer Offiziers-Artillerieschule — wurde ich Mitte 1917 einer sibirischen Artillerie-Division an der Front zugeteilt. Trotz aller Drangsalierungen, die wir Rußlandsdeutschen in den Kriegsjahren hinnehmen mußten, und zwar im Gegensatz zu den Reichsdeutschen vollständig schußlos, da letztere konjularischen Schutz fremder Mächte in Anspruch nehmen konnten) — trotzdem war für uns der Begriff „Fahnenweid“ augenscheinlich heiliger, als manchen Herren hier in Deutschland; jedenfalls kenne ich unter uns keine Deserteure.

Ich habe dann den Deutsch-Russischen Krieg bis zum Ende mitgemacht. Daß es zum Schluß erst recht kein Vergnügen war, als Offizier all das zu erleben, was sich an der Front abspielte, sei beiläufig erwähnt.

Nach der Liquidation des alten Heeres habe ich im Sommer 1918 freiwillig bei einer Zweigstelle der Deutschen Volkshilfe in Moskau mitgearbeitet, mußte flüchten und habe dann 1918 bis Ende 1919 bei den deutschen Baltikum-Truppen gekämpft, jetzt erst freiwillig. Ich hing dabei weder als einfacher Soldat an, wurde jedoch bald nach den ersten Kämpfen erst zum Geschützführer, dann zum Offizier befördert. Im April 1919 erhielt ich einen Brustschuß, konnte jedoch bei der Batterie bleiben.

Meine Militärpapiere aus dem Baltikum sind so, daß ich durch eine besondere Verfügung des Sächsischen Kultusministeriums für mein Studium an der Technischen Hochschule in Dresden allen Privilegien eines Kriegsteilnehmers zuerkannt erhielt. Ueber verschiedene Organisationen (v. B. Zeitfreiwilligen-Regiment Dresden u. a.) bin ich im Mai 1927 in Berlin in der Volksbewegung Adolf Hillers gekommen, für welche zu arbeiten und zu kämpfen ich jetzt die Ehre habe.

Ob Volksgenossen, die ihre größte Ehre darin sehen, nach dem Stichwort eines wildgewordenen Juden ihre deutschen Arbeitsbrüder durch große Uebermacht auf den Boden zu werfen und sie am Kopf und Hals mit Fußtritteln zu trocknen, — ob diese Herren mich als Deutschen betrachten oder nicht, ist mir persönlich vollständig gleich. Uns Nationalsozialisten kann ein Angriff aus dieser Richtung allenfalls nur ehren.

Wir wollen jedenfalls mit allen Mitteln dafür sorgen, daß möglichst bald eine Zeit kommt, wo man es für unglücklich finden wird, daß noch in unseren Tagen das Deutsche Volk, ausgebeutet durch dunkle internationale Mächte, zur

Ehre und zum Ruhm lediglich dieser Mächte, sich gegenseitig zerfleischen konnte.

Ich hoffe auch Ihnen, sehr geehrter Herr Schriftleiter mit dieser Klarstellung gedient zu haben und zeichne.

Aus dem an die „RMZ“ gerichteten Schreiben unseres Pg. Fehrmann geht nun zunächst mit aller Deutlichkeit hervor, daß er, im Gegensatz zu den Juden aus der Redaktionsstube in R 3, rein deutscher Abstammung ist. Er hat keineswegs freiwillig, wie ihm die Lügenstimme gerne untergeschoben möchte, im russischen Heere Dienst getan, sondern weil er mußte, allerdings hat er den einmal zwangsweise gekleideten Fahnenweid gehalten. Es ist nun bezeichnend für die „geistige“ Einstellung der von der breiten Masse schon lange nicht mehr ernst genommenen Lügenstimme, genannt „Volksstimme“ (d. h. Stimme des Volkes aus dem Bezirk Jerusalem), wenn sie die Tatsache, daß Pg. Fehrmann in der russischen Armee Dienst tun mußte, zur Grundlage einer beispiellosen Hege macht. Damit wird nur die schon weit vorgeschrittene Geistesarmut bewiesen, wozu noch die Tatsache kommt, daß man sich in den heiligen Hallen, Wäms des früheren nicht mehr daran erinnern kann, wie die von der „Lügenstimme“ vertretene SPD, Landesverband größter Stills getriebene hat und die Vertreter dieser Partei die Kenntnis von einem Vaterland, das Deutschland heißt, verleugneten. — Befreit schon zwischen dieser Tatsache und dem unsern Pg. Fehrmann gemachten Vorwurf ein gewaltiger Unterschied, so wird dieser noch besonders dadurch unterstrichen, daß unser Pg. Fehrmann, solange er Rußland nicht verlassen konnte, gezwungen war, Dienst zu tun, während die Entpfeindungsbeschlüsse ein Volk verriet, dem sie zum größten Teil nur als Gastvolk angehörten.

Darüber hinaus wird jeder Diskussion über die Ehrenhaftigkeit unseres Pg. Fehrmanns Majorität, wenn man erwägt, daß sich Pg. Fehrmann nach seiner Entlassung aus dem russischen Dienst, der deutschen Sache widmete und mithalf, die gegen den deutschen Osten brandende Welle des Bolschewismus, deren Eindringen ein unabsehbares Unglück für unser Vaterland bedeutet hätte, aufzuhalten. Daß er bei den deutschen Baltikumtruppen als gemeiner Soldat eintrat und es infolge Tapferkeit wiederum zum deutschen Offizier brachte, verschweigt die „Volksstimme“ aus leicht durchsichtigen Gründen. Im übrigen wirft es ein eigenartiges Licht auf die „Rotationsmagazine von R 3“, wenn sie gegen einen Mann heftig, der in sein, ihm blutsmäßig zugehöriges, Vaterland zurückkehrt, für die Freiheit dieses Vaterlandes kämpft — ohne schon Staatsbürger zu sein —, während marxistische Bonzen und Judensklamminger freiwillig Vaterlandsverrat treiben und es sich noch als Verdienst anrechneten.

Auch für diese Rechnung wird noch die Quittung erteilt werden, trotz der mit viel Geschrei und wenig — — — Eisen aufgerufenen „Wellblechfront“.

der Riedfeldstraße in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in den Rhein. Nach ihren Angaben wurde sie von Passanten herausgezogen und mit dem Sanitätskraftwagen ins städtische Krankenhaus verbracht. Ueber den Grund zur Tat ist nichts verlaufen.

Verkehrskontrolle: Bei einer gestrigen auf dem Parkring vorgenommenen Kraftwagenkontrolle wurden 2 Kraftwagen wegen schlechter Bereifung und je einer wegen Fehlens des Rückblickspiegels und wegen Ueberföhrung der zulässigen Belastung beanstandet. In drei Fällen fehlten die erforderlichen Papiere.

Faschings-Rehrens im weißen Röhl. Nicht nur, weil der große Erfolg des Großen Mannheimer Maskenballs ermöglicht, sondern um einer glücklichen Tradition treu zu bleiben, wird der Fasching am Faschingsdienstag im Rosengarten im „weißen Röhl“ mit einem lustigen Faschings-Rehrens beschlossen werden. Drei Ballorchester Mannheimer Musikler und Jazz-Blaszy werden zum Tanze aufspielen und für die Mitternachtsstunde wird eine ganz besondere Ueberbahrung vorbereitet werden. Der Eintrittspreis wird gegenüber dem des großen Maskenballs um einen wesentlichen Betrag ermäßigt, jedoch jeder in die Loge gesetzt wird, im Rosengarten am Faschings-Dienstag einige frohe Stunden zu verleben.

Tageskalender:

Nationaltheater: „Der Vöbörpel“, Komödie von Gerhart Hauptmann — Mietsel E — Mittlere Preise — 20 Uhr.
Planetarium im Luffenpark: 15 und 16 Beschäftigungen. 17 Uhr Rundfunkkonzert und Lichtbildervortrag für Erwerbslose.

Veranstaltungen im Planetarium in der Zeit vom 2. bis 7. Februar.

Donnerstag, 4. Februar: 16 Uhr Beschäftigung.

Freitag, 5. Februar: 15 und 16 Uhr Beschäftigungen. 20 Uhr Rundfunkkonzert (Moderne Schlager) für Erwerbslose.

Samstag, 6. Februar: 15 und 16 Uhr Beschäftigungen.

Sonntag, 7. Februar: 16 Uhr Beschäftigung. 17 Uhr Vorföhrung mit Vortrag: „Der Sternhimmel im Februar“.

Alle Beschäftigungen sind mit einer Vorföhrung des Zeiß-Projektors und Erläuterungen verbunden.

Aus den Vereinen:

Gründung einer freien volksw. Arbeitsgemeinschaft an der Handelshochschule.

Es ist erfreulich, daß es den Bemühungen von Professor Schuster gelungen ist, durch die Gründung einer freiwilligen volkswirtschaftl. Arbeitsgemeinschaft eine Plattform für die wirtschaftspolitische Aussprache nicht nur der gereiften Studierenden, sondern auch der an den jeweils behandelten Problemen Interesse zeigenden Praktiker und Privatleute zu schaffen. Erfreulich besonders deshalb, weil sich hier die Wellenschauungen von bürokratischen Dienstvorschriften ungehemmt gegenübertreten und auch die Voraussetzungen wirtschaftspolitischen Denkens, das Gebiet des Wollens und Wertens, das nun einmal politisch ist, wo notwendig, zur Lösung wirtschaftlicher Probleme herangezogen werden können. Die Berechtigung dieser Verbindung politischen und formalen Denkens zeigt bereits der erste Abend, der zur Stellungnahme für oder gegen Bankenkontrolle aufforderte. Als Ergebnis kann kurz die fast allgemeine Bejahung der Bankenkontrolle bezeichnet werden. Bejahung allerdings in zweifachem Sinn: Die eine Position will nur eine formale Bankenkontrolle als berechtigt zugelassen, die andere — zu der auch wir uns zählen — fordert mehr: Ver-

staatlichung des Kredits. Wie diese Forderung zu verwirklichen wäre, darüber wurde man sich allerdings nicht einig, das ist aber auch nicht der Zweck dieser Abende. Vorschläge gingen dahin, den Einfluß des Staates auf dem Weg über die Bankensanierung geltend zu machen, andere forderten Trennung der Depositen- und Spekulationsbanken, andere, deren Auffassung wir am nächsten stehen, berufsständische dezentralistische Gliederung des planmäßig organisierten Kredits zur Brechung der Zinsknechtschaft und zur Beteiligung der bösenmässigen Ausbeutung des deutschen Volkes.

Ständige Darbietungen:

Schloßbücherei mit herrlichem Rokokoaal. Geöffnet von 9-13 Uhr und von 15-19 Uhr.
Städtisches Schloßmuseum. Archäologische, kunstgewerbliche, heimat- und kunstgeschichtliche Sammlungen. — **Sonderausstellung:** Die Presse in Bildern aus vier Jahrhunderten. Geöffnet von 10-13 Uhr und von 14 bis 16 Uhr.
Museum für Natur- und Völkereunde (Zeughaus). Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet von 15-17 Uhr.
Städtische Kunsthalle. Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Graphische Sammlungen, kunstwissenschaftliche Bibliothek. — **Sonderausstellung:** Wie der Künstler die Kunst sieht. Geöffnet von 10-13 Uhr und von 14-16 Uhr.
Städtische Bücher- und Lesehalle (Herschelbad). Buchausgabe geöffnet von 10.30-12 Uhr und von 16-19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30-13 Uhr und von 16.30-21 Uhr.
Sternwarte am Friedrichspark. Auslichtstern mit umfassendem Rundblick. Geöffnet von 9-12 Uhr und von 14-16 Uhr.

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch 3. Februar	19.45 — 22.30	Vorstellung zu kleinen Preisen und Studententrübhubund. Die Fiedermaus Operette von Johann Strauß.
Donnerstag 4. Februar	19.45 — 22.30	Abonn. B 20 Die Blume von Hawaii
Freitag 5. Februar	19.45 — 22.10	Abonn. C 19 Zum ersten Male: Nina Komödie von Bruno Frank.
Samstag 6. Februar	19.45 — 22.30	Kleine Preise. Im weißen Hosi Singspiel von Ralph Benatzky.
Montag 7. Februar	15.00 — 17.30	Halbe Preise. Das Land des Lächelns Operette von Franz Lehár.
	20.00 — 22.45	Außer Abonn. Die Blume von Hawaii

Jedem Herrn einen neuen

ANZUG

zum Einführungspreis von
29.-
39.-
49.-
59.-

bei
Meiners
Hauptstraße 84
gegenüber dem Perkeo

SCHUHE
kaufst Du beim
H B Ö S

Das neue Deutschland

Die illustrierte Monatszeitschrift für die deutsche Freiheitbewegung und die nationalsozialistische Weltanschauung. Sie vertritt die Vertretung des Nationalsozialismus in geschichtlicher Zeitschau an Deutschlands größte Tageszeitung und die Sammlung aller nationalen Kräfte unter ihrer Fahne in einer Front gegen alle internationalen Gegner und deren Bundesgenossen. Preis: das Heft 1 RM., bei Jahresbestellung 10 RM., zugig 1 RM. Postbestellgr.

Bestellen Sie noch heute bei Ihrer N.S.-Buchhandlung, bei der Post oder beim Verlag „Nationales Front“, Albert Müller, Leipzig 2 1, Georgiring 3

Matratzen



In Seegrass Wolle Kapok Rollhaar Patentrost-eiserne Bettstellen Chaiselongue Divan- und Polstermöbel aller Art.

Auf- und Umarbeiten schnell, gut und billig. Ratenzahlung.

Heinrich Ewald, Tapeziermeister
Schiffgasse 5 HEIDELBERG Telefon 1205

Wir glauben nicht,

daß die Anzeigen des deutschen Geschäftsmannes, die, seinen Mitteln entsprechend, neben der groß aufgezogenen jüdischen Reklame erscheinen, besondere Wirkung besitzen.

Wir sind aber der Ueberzeugung,

daß die groß aufgezogene jüdische Reklame ohne die Anzeigen des deutschen Geschäftsmannes ihre Wirkung verlieren würde.

Wer deutsch will sein kauft nicht beim Juden, Warenhaus oder Konsumverein.

Der Anzeigenteil des „Heidelberger Beobachter“ ist der Wegweiser für den deutschbewußten Käufer.

Leere Kisten

aller Art hat billig abgegeben Otto Gerlach Landhausstr. 14, part.

Kaffee

In bekannter Güte 1/2 Pfd. Mk. - 35, - 70, - 90, - 90 und 1.-
Jacob Grieser
Mühlstr. 2 / Tel. 2065

ZU VERMIETEN

Nächster Nähe der Universität, Hauptstr. 147 (Sonnenseite)

2 fünf-Zimmer-Wohnungen
Preis 82.— ohne Nebengebühren per 1. 4. zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer auf 1. 2. 1932 an Dauermieter abgegeben. Uferstr. 36.

STELLENGESUCHE

Ehreliches fleißiges Mädchen
Dg. aus guter Familie sucht Stellg. in Haushalt. Angebote unter Nr. 757 an den Verlag d. Ztg., P 5, 13a.

Gute Ware billig
Weißwaren-Herold
Hauptstraße 52

Bergheimer
Entfettungstee
Mk. 1.80
woblauchweckend, wirksam, geschädlich. Bestandteile: Pflanzl. essigsaure Salze, radices et sassa.
Ferner empfohlen:
Asthma, Nervosität, Entkalkungsgel
Bergheimer Apotheke
Heidelberg.

RADIO
von
Rudolf Barber
Hauptstr. 9

1300 PLATZE **CAPITOL** 1300 PLATZE
Nur noch heute und morgen
Dr. Fancs Meisterwerk
DER WEISSE RAUSCH
Das herrlichste Wintermärchen mit Weltrekorden der Kühnheit und Schönheit — ein Film den man immer wieder sehen möchte!
BÜHNE: Der Zauberer vom Wintergarten Berlin
Georg Ackermann
Tonbeiprogramm Katzenfilm - Ostseefahrt - Ufatonwoche
Beginn: 4. letzte Vorst. 8.20 Uhr, Jugendliche nachm. Zutritt (ab 55 Pfg.)
Technische Höchstleistung — flimmerfreie Großbilder

Zur Umzugszeit benötigte beste **Herde u. Ofen** nur in Volk's Herde- u. Ofen-Lager Dreikönigstr. 4

Schuh-Reparaturen aller Gattungen Wieder-Herstellung auf neu Auf- oder Umfarben aller farbigen Schuhe 600 SA.-Stiefel RM. 32.— in allen Gr. auf Lager
Ago-Schuhmacherei
Joh. Rappenegger
Heidelberg Schröderstraße 15

Weißer Woche!
Ihr lieben Leut seid auf der Hut
Nicht alles Billige ist gut
Im Resterhaus zu jeder Frist
Die Ware gut und billig ist.
Resterhaus
Klingenteich 18

Der Freiheit entgegen!
Ein neues Kampflied der SA.
Worte und Musik von einem Heidelberger P.g. Singstimme und Klavierbegleitung zum Preise von 10 Pfg. bei der
Völkischen Buchhandlung
Heidelberg, Marktplatz 3, Tel. 86

Mannheim

Schlafzimmer
Eiche, best. aus einem Stür. Spiegelhydrant, innen pol. 1 Waschkommode mit ital. Marmor und Spiegelaufs. 2 Nachttische mit Marmor, 2 Bettstellen, 2 prima Patentröste und 2 sehr gute Matratzen, 2 Stühle, also fertig bis auf die Seberbetten (können Sie auch bei uns kaufen) f. nur **480.- Mk.**
3. verkauft. Keine Fabrikware, fond. Schreinerarbeit
Versteigerungs- und Vermittlungs-Büro m. b. H., Mannheim. U 1, 1, Grünes Haus.

Eier-Teigwaren-Fabrikation
Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 33184

Alte Pfalz T 2, 6
Fernspr. 33846
Heute karnevalistisches **Jazz-Konzert** mit Max Berner
Verlängerung

Ihre Schuhe
besucht gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhschneiderei
Waldhofstraße 8.

Optiker Neckarstadt
Klein, Waldhofstr. 6
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bündelbrikett
Kohlen, Koks, Holz
Carl Schmidt
Mannheim, Jungbuschstr. 13
Telephon 29217/18

Bäckerei Fritz Andermann
Schwetzingen, Mannheimer Straße 7
Telephon 593
empfiehlt Backwaren aller Art in guter Ausführung — 2mal täglich frische Brötchen

W. SOYEZ, OPTIK UND PHOTO
R 3, 1 UND MITTELSTRASSE NR. 36
Aufmerksamste fachm. Bedienung, Lieferant sämtl. Krankenkassen. Jedes Armband-Uhr-glas nur 50 Pfg.

Kauft nicht beim Juden!

CAFASO
Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Kinder-Masken-Kränzchen
mit Überraschungen
Abends 8 1/2 Uhr
Bunter Abend

Mein Angebot bietet große Vorteile im Einkauf von
Damenschirmen
Herenschirmen
Kinderschirmen
Stockschirmen u. Spazierstöcken.
Verkaufen Sie bitte nicht diese besonders günstige Einkaufsgelegenheit
Nur beim Fachmann
J. Münzenmayer, Plöck 11
Bitte beachten Sie die Preise im Fenster. 5% Rabatt.

Sie sparen Geld
wenn Sie Ihre Damen- u. Herren-Garderobe Vorhänge, Teppiche usw. färben u. chem. reinigen lassen in der
Färberei Bischoff
Betrieb und Laden: Kottengasse 17, Tel. 1620
Filialen: Hauptstr. 151, Brückenstr. 12, Telefon 3940, Rohrbacher Str. 16 — Annahmestellen: Bergheimer Str. 35, Handschuhh. Landst. 39.
Billige Preise!

la. Flammnuß-Kohlen
(Saar)
per Zentner Mk. 1.55 ab Lager
bei Pg. und S.S.-Mann
Kurt Handrich
Kohlenhandlung
Bergheimerstr. 127 Telefon 2153